

# Der Grundstein

Offizielles Organ des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands  
sowie der

Central-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.  
Abonnementssatz pro Quartal M. 1,50 (ohne Beitragsgegenwert),  
bei Bezugnahme unter Kreisbau M. 1,90.

Herausgeber: Dr. Stanning, verantw. Redakteur: Aug. Winnig,  
beide in Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 56.

Schluß der Redaktion: Dienstag Morgen 8 Uhr.  
Vereins-Anzeigen  
für die dreieinhalbseitige Petition oder deren Raum 80 fl.

## Verbandskollegen! Das Beitragsjahr geht bald zu Ende. Erfülle jeder vorher seine Pflicht!

Inhalt: Das Baugewerbe in Berlin. — Politische Unruhen. — Maurerbewegung. — Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen. Bekanntmachung des Verbandsvertrages. Von der Agitation. — Berichte. — Beiträge. — Ausstellungskassen. — Von Bau: Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionsen etc. — Aus Unternehmenskreisen. — Aus andern Berufen. — Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung. — Beiträgen. — Anzeigen. — Feuilleton: Erinnerungen an eine erneute und schwere Zeit.

Die Maurer wissen von unzähligen Verstößen gegen die Regeln der Baukunst, von denen die Polizei ebensoviel Kenntnis hat, als die Herren Gutachter des „Centralblatts“. Glaubt man denn das durch eine glatt vollzogene Rohbauabnahme der Beweis erbracht ist für die Solidität des Baues? — Die Maurer wissen, daß das absolut nicht der Fall ist. Sie wissen, wie gerade die schlechtesten Bauten zur Rohbauabnahme am meisten herausstaffiert werden, wie tagelang verschmiert und verkleistert wird, und wie auf diese Weise eine gar nicht vorhandene Solidität vorgeläufig wird. Wie wäre es denn sonst möglich, daß ein Bau, der zweimal vorschriftsmäßig abgenommen war, und an dem die Herren Abnehmenden fast keine Monita gefunden hatten, kurz vor dem Bezugstestum einzuführen drohte, so daß er abgestift und neu untersangen werden mußte? Und wollen vielleicht einige der Herren Gutachter glauben machen, daß die paar bekannten in den letzten Jahren in die Öffentlichkeit gelommenen Fälle die einzigen sind, wo gegen die Regeln der Baukunst verstößen, wo im schlimmsten Sinne des Wortes geruhtet worden ist? Ach, wenn die Herren Abnehmenden sich doch nicht blenden lassen wollten von der berühmten Berliner Schnittfigur, den sauber gezeichneten und getreterten Stagen, der genau nach der Zeichnung gefertigten Architektur usw., wenn sie statt dessen die Solidität des Grundes, der Struktur der Mauern, der Veränderung des Trägermaterials usw. prüfen wollten, sie würden staunen über die Gewissenhaftigkeit, die da oft zu Tage käme. Ich bin überzeugt, daß sogar die Gutachter des „Centralblatts“, wenn ihnen die tatsächlichen Verhältnisse bekannt wären, weit mehr als die Hälfte solcher Bauten für nicht einwandfrei erklären würden. Aber den Herren genügt, wie gesagt, das Vorhandensein der Baupolizeiverordnung zu ihrer Behauptung von der Solidität auch dieser Bauten. Nur Ausnahmen gibt man zu, oder vielmehr: man muß sie zugeben. Sie lassen sich ja nicht leugnen, weil sie offen vor aller Augen liegen.

Ich behaupte nun umgekehrt: von den Berliner Spekulationsbauten können eher als ausnahmen bezeichnet werden, die völlig einwandfrei und durchaus solide hergestellt werden, während die große Mehrheit derselben mehr oder weniger minderwertig ist. Schon die Arbeitsweise auf diesen Bauten macht eine solide Ausführung derselben unmöglich. Wegen von Altbauausträumen und sogenannten „Wilden“ in den verhältnismäßig schwachen Mauern eines Wohnhauses pro Mann und Tag 1200, 1500, ja unter Umständen 2000 Steine verbraucht werden, so kann von einem den Regeln der Baukunst Rechnung tragenden Maurern keine Rede mehr sein. Das ist eben ein Verpaden, bei welchem außer dem nachzuweisenden „Berlinischen Schnitt“ auf nichts mehr Rücksicht genommen werden kann. Der Kalk wird nur halb oder fast gar nicht zurechtmachen, so daß er eine Bindekraft gar nicht erst erlangt. Auf den notwendigen inneren Verbund wird selbst bei Pfeilern keine Rücksicht genommen; sondern einfach Stein auf Stein und Fuge auf Fuge hochgezwickt. Am Kalk wird möglichst gespart, indem im Innern der Mittelsäule, Giebel usw. die Steine so gut wie trocken verpackt werden. Größere Löcher werden, statt mit Steinen, einfach mit Kalk und Steinflusssand ausgefüllt. An den Bogen usw. wird nicht besser gearbeitet und es ist kein Wunder, daß insbesondere die Sturzbogen der Fenster oft schon bald nach ihrer Fertigstellung große Risse zeigen.

Wenn dann solch leichtfertige, ja gewissenlose Maurer noch unter der „Aufsicht“ eines ebenso verlumpten Polters

sitzen; wenn der Kalk, anstatt ihm mit Zement zu mischen, mit schwarzer Erde vermengt, unter die Träger anstatt Eisenplatten mit Erde bestreutene Dachziegel oder — wie das schon vorgekommen sein soll — gar Schalbretter gelegt werden, wenn schließlich keine Rücksicht auf eine funktionsgerechte Verankerung genommen wird, dann ist alles beieinander, um das „Handwerk zu haben“. Ein so hochgeniertes Bauwerk braucht deshalb noch lange nicht eingestürzen — hinetemal es ja meist zwischen anderen, oft ähnlichen eingemlemmt ist. Die den Rohbau abnehmenden Herren brauchen auch von alledem nichts zu merken, da sie ja ins Innere der Mauern nicht sehen können.

Die Herren Gutachter mögen solche Tatsachen nicht kennen. Wenn aber die Berliner Maurer mal in großer Zahl erzählen würden, was sie über diese und vielleicht noch ganz andere Dinge wissen, dann würden wohl die Herren Gutachter staunen über das, was im Berliner Bauwesen möglich ist — trotz der berühmten, so „gewissenhaft“ ausgearbeiteten Baupolizeiverordnung“.

Es ist nachgerade bekannt, daß es in Berlin Maurer genug gibt, die es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren können, auf solchen Mietshäusern überhaupt zu arbeiten, solange ihnen noch irgend ein anderer Ausweg bleibt. Gehen sie trotzdem auf solche Bauten, so werden sie, wenn sie nicht nach kürzester Zeit wieder entlassen werden, in der Regel einzeln an die kniffligen Arbeiten gestellt, wo sie mit ihrer Solidität und dafür etwas längsameren Arbeitsweise die Kolonne nicht „antekeln“ können. Herr Schauhardt behauptet freilich, er habe die Erfahrung gemacht, daß die Leistung von Leuten, die rasch und mit Lust und Elbst arbeiten, immer besser sei, als die eines langsam arbeitenden Arbeiters. In einzelnen Fällen mag das zutreffen, nämlich insoweit, als einzelner Arbeiter an und für sich minderwertig sind. Wenn der Herr Gutachter aber damit sagen will, daß mit der steigenden Quantität auch die Qualität der Arbeit besser werde, so widerspricht diese Behauptung so sehr der Erfahrung und den Gesetzen der Logik, daß ich darüber weiter kein Wort verlieren.

Herr Heuer befindet, daß die Bauausführung bis zur Rohbauabnahme auf Spekulationsbauten besser sei, als die nachfolgenden Ausbauarbeiten. Ich bin umgelehrte davon überzeugt, daß die Ausbauarbeit zwar durchaus nicht immer einwandfrei, im allgemeinen aber auf diesen Bauten verhältnismäßig weit besser ist, als die Rohbauarbeit. Das ist um so erklärlicher, wenn man bedenkt, daß diese Ausbauarbeit in erster Linie fürs Auge geschaffen wird, daß sie dazu beitragen soll oder muß, die in Wahrheit oft fehlende innere Solidität vorzutäuschen, einen günstigeren Eindruck zu machen usw. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, als ob Herr Heuer diese Bemerkung nur mache, weil ihm sein Gefühl sagt, daß ihm selbst das große Publikum keinen Glauben schenken würde, wenn er auch die Ausbauarbeit allgemein als solche bezeichnen würde.

Neben die Behauptung, die Arbeitseistung sei in Berlin gegen frühere Jahrzehnte im Durchschnitt gefallen, will ich mir mein Urteil erlauben; aber bemerken muß ich, daß ungefähr ältere Kollegen ganz allgemein das Gegenteil behaupten. Und diese letztere Behauptung scheint mir persönlich aus den verschiedensten Gründen weit mehr Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, als die Behauptung der Herren Gutachter. Schon die verschiedenen sich widersprechenden Ansichten der Gutachter beweisen, wie wenig die Öffentlichkeit auf die Behauptungen der Herren verlaßt kann.

Zum Schlusß bemerkte ich noch, daß ich mit vorliegendem nur zu den Gutachtern im allgemeinen meine kritische Mei-

nung lagte, und mich deshalb nicht chronologisch an die vorgelegten Fragen hießt. Wenn ich, dabei keine konkreten Fälle anführte, so braucht der Kaiser zu schulzigen, daß ich dazu nicht in der Lage bin. Ich bin dieheue — falls das nocheinmal sein sollte — durchaus bereit, das gelegentlich nachzuholen.

A. E.

### Politische Umschau.

Der Kaiser amüsiert sich. — Bülow als schlechter Sekundant. — Radbod, ein fürstlicher Deutscherat für den Arbeiterschutz. — Angelagter Bülow. — Für mildrude Umstände. — Worte, Worte, keine Taten! — Appell aus Böhl. — Sozialdemokratische Verfassungsanträge. — Die Arbeitslosigkeit.

Allgemein, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, hat es Rüttungen erregt, daß sich der Kaiser während der sehr feierlichen Feiern nicht in Berlin aufhielt. Während also unter dem Eintritt der Eröffnungen des Reichs-Unterstandes und ihrer Konsequenzen stand, befand sich Wilhelm II. erst in Österreich und dann in Donaueschingen bei einem hohen Freunde als Jagdbau. Gewisse Zeilungen haben es für nicht ausgeschlossen, gewisslich zu bestreiten, wenn es gilt zur Strecke gebracht hat, und wie sich die hohen und höchsten Herrschaften ausführen haben. Auch dem Grafen Beppeln hat er einen Besuch am Bodehus abgestattet, um dessen kranken Balkon zu besichtigen und den geretteten Mann mit einem Orden auszeichnen. Dann hat sich Wilhelm II. nach Acht zur Referentenversammlung begabt. Dort hat sich bei ihm am Montag der Reichsfürstliche Kirch Bülow eingefunden; um ihm „Brottag“ zu halten. Seidensticker wiede sein Kaiserlicher Herr auch ihm einen Brottag gehalten haben. Der Kaiser soll sich höchst ungestüm darüber gewusst haben, daß Bülow ihn nicht gegen die im Reichstag erzielten Angestrebte verstoßen hat. Daß der Kaiser seine Freuden gehabt haben muss, das steht zu tun, seit außer Zweifel. Seine Stellung ist sicher schwer erschüttert, sein Abgang nur noch eine Frage sehr kurzer Zeit, jamm ihm liegt auch die Konservativen in den Rücken gefallen sind. Sie befürchten ihn, daß er im Reichstage einen Punkt, den Kaiser zu verteidigen, nicht genug entzogen habe. Die konservative Strophäte heuchelt wieder einmal die alte und reale monarchische Gefügung. Mit diplomatischen Bewegungen sucht sie auf den Kaiser einzutun, um sich ihm als Staatsreiter zu empfehlen. Man sieht schon einige Personen, die das Glück haben könnten, als Nachfolger Bülow in Betracht zu kommen. So unter anderem ein Generalleutnant v. Löwenfeld, der als besonderer Güntling des Kaisers gilt. Beiderlei Blätter berichten, daß diesem Herrn die große Sache eigen sei, den Kaiser durch guten Humor angetan zu unterhalten, durchdringlich auf das Vancantieren soll. Der Löwenfeld führt ganz vorsichtig vorher.

Die Regierungen der süddeutschen Bundesstaaten sollen fest entschlossen sein, mit aller Entschiedenheit daran dranzutun, daß das verdeckte Regenbogen Wilhelm II. austönt. Es wird sich ja bald zeigen müssen, ob diese durch die Tagessprecher gehende Meldung begründet ist. Jedenfalls ist die innerpolitische Stimmung noch lange nicht überwunden.

Die allgemeine Erregung hat noch eine schreckliche Steigerung erfahren, durch die entgegengesetzte Gravitationskräfte von Radbod, der 260 Bergleute zum Opfer gefallen sind. Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Schauder an diesen Unglück und schwere Misstände im Betriebe der Zech Radbod verantwortlich ist. Das schlimme Ereignis hatte sehr destruktive politische Begleiterscheinungen. Es ist ganz natürlich, daß die Bevölkerung im Bergendorf eine tiefe Erregung und Erbitterung bemächtigt hat. Der preußische Prinz Eitel Friedrich erfuhr aus dem Unfallort, daß im Auftrag des Kaisers über die Katastrophen-Informationen einzudringen und dem Kaiser darüber Bericht zu erläutern. Als der Prinz eintraf, wurde er von einer mehrtausendköpfigen Menge aus den härtesten Alpen: „Bergarbeiterisch! Reichsbergeregs! Arbeiterschutz!“ empfangen. Freiherr v. Hübel, der nationalliberale Reichstagsabgeordnete, hielt eine Ansprache an das erregte Volk. Er wurde jedoch von den erregten Bergleuten der Volksmenge unterbrochen, so daß er keine Rede beenden mußte. Von der Masse des Volkes wurden die Bergarbeiter Radbod, Lewandowski und Pilgrim beauftragt, bei dem Prinzen vorstellig zu werden, was die Gerannten auszuführen.

### Gedanken an eine ernste und schwere Zeit.

Auf 21. Oktober waren 30 Jahre vergangen seit dem Tage, an dem im Deutschen Reich ein überaus schändliches Ausnahmegegesetz, das „Gesetz gegen die gemeinschaftliche Verbredigung der Sozialdemokratie“ in Kraft trat. Es ist wohl der Wille war, auf diese Zusage und auf die sie begründenden und begleitenden Umstände zu erinnern. Als kleinste, unscheinbare, doch breite ihrer Gegner verpetzte und verbündeten Anfänge heraus hatte die Sozialdemokratie als wirkliche Arbeiterspartei binnen herabmenschlicher kurzer Zeit sich entwidmet zu einem politischen Reichsfaktor. Ihr fertig zunehmender Einfluß auf die Massen des Proletariats, ihr heftiges Arbeiten hatte die herrschenden Klassen und Parteien und die ihnen verbündeten reaktionären Gewalten mit schwerer Sorge erfüllt. Schon seit etwa der Mitte der Vierziger waren diese Parteien ganz offen mit ihrem Wunsch und ihrem Bestreben herbeizusteuern, die sozialdemokratische Bewegung, d. h. die Arbeitersbewegung, gegen die eine sogenannte „gewisse“ Verbündung, d. h. eine Verbündung mit dem Baffen der Linke und Verleumdung, sich erfoßt etabliert, und schließlich zu unterdrücken. Staatsgewalt, Polizei, Justiz und Unternehmensektoren hatten diesem Befremden nach Kräften genügt, aber nur Entschließungen haben erlebt. Es fehlte ihnen an einem Vorwand, um die an sich harmlose Gewaltkampf der „Partei des Unterganges“ ins Werk zu setzen. Der Vorwand fand sich bald. Ein notorisch berüchteter Mensch, der Klempner Hödel, lebte am 1. Mai 1878 gelegentlich der Einweihung des Kaiserbades im Berliner Schloss aus einem Molotow als die als ein Attentat auf den Kaiser geäußert wurden. Für

den „Vorwurf“ wird darüber aus Haum berichtet: Die breit Deputierten wurden zunächst von den unteren Beamten zurückgewiesen. Sie drängten jedoch zu einem höheren Beamten vor, der sie fragte, was sie wollten. Nun wurde geantwortet, daß sie auf Verlangen der Kammeraden die Wünsche der Bergarbeiter dem Prinzen vorbringen sollten. Nach einigen weiteren Fragen ließ man sie vor. Nachdem sie sich dem Prinzen vorgestellt, fragte sie deshalb, was ihre Wünsche wären. Gneise Figari antwortete ihm: Erlaubte mir, Königliche Hoheit, zu sagen, daß wir von der Masse des Volkes“ gezwungen sind, zu fragen: was geschieht Königliche Hoheit zu tun, um die Erregung des Volkes zu beendigen?“ Gneise Figari führte dann weiter aus, daß die Bergleute aus Gründen dieses schweren Unglücks in Hamm-wiederholten rufen müssten: „Wer mit dem Bergarbeiter ist!“ Die Bergleute verlangten ein einheitliches Reichsbergarbeitergesetz. Ferner beharrten sie bei der Forderung, die sie seit Jahrzehnten gestellt haben: Arbeiterschutzkonvention aus den Reihen der Bergleute anzustellen. Nur dann ist die Möglichkeit gegeben, eine wirksame Kontrolle der Gruben durchzuführen zu können.

Prinz Eitel Friedrich antwortete hierauf: Ich bedauere diesen schweren Unfallstall und kann nur sagen, daß ich meinem Vater diese Ihre Wünsche sofort mitteilen werde in der Hoffnung, daß sie auch erfüllt werden. Darauf verabschiedete er die vorstellig gewordenen Bergleute, indem er ihnen die Hand reichte. Der Prinz gab sehr ausgeregt aus, jedenfalls infolge der nicht erwarteten stürmischen Parole. Er mußte seine Absicht infolge dieses Zwischenfalls um eine halbe Stunde verlängern. Unter die Menge nach Bergarbeiterfunktion mischte sich auch der Ruf: „Bülow!“ und gegen die Verwaltung wurde wiederholter Ruf „Massen!“ und „über!“ geschlendert.

Nach weiteren Mitteilungen hat die hoherregte und erörterte Menge schließlich die Massenkarre gestimmt und verlangt, daß die schwarze Fahne ausgehängt werde. Der Regierungswappenträger versucht vergeblich eine Ablenkung zu halten. Die Stimmenflut der Masse übertönte seine Worte.

Heute, auch im Auslande, hat das schreckliche Unglück einen leisen Eindruck gemacht. Der Kaiser und der Prinzregent von Bayern sind in Weißdörfelzegram. Der Präsident der französischen Republik, Fallières, richtete an den Kaiser eine Kündigung, der es heißt:

„Frankreich hat nicht die Sympathie vergessen, die bei der Katastrophe von Courrières die deutschen Grubenbeamten bewiesen haben, und dementsprechend den Heroismus, mit dem die Bergleute Weißdörfelz den französischen Kameraden zu Hilfe eilten. Um dieser mitleidigen Bewegung fair, als wir von den durchsetzten Engländern im Radbod-Schacht hörten. Wir fühlen sich ganz im Herzen den Schmerz mit, der Deutschland so grausam getroffen hat.“

Daher die Arbeiterschaft aller Länder vom stiefen Mittwoch ergriffen ist, und, wenn nötig, eine werktägige Hilfe für die hinterbliebenen der Bergleute mit leisten wird, bedarf wohl kaum der Erwähnung. So war die verlorenen Woche für Deutschland in weitausdrücklicher Hinsicht eine sehr ernste und traurige.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage, Weißdörfelz für Bülow, war in Begleitung hämischer Staatssekretäre erschienen.

Die von den weitesten Volksfersen mit begrenzlicher Spannung erwarteten „großen Tage“, an denen der Reichstag Gericht zu halten hatte über Kaiser und Kanzler, sind vorüber. Am 10. und 11. November gelangten die Interpellationsanträge über die Kaisergespräche zur Verhandlung. Der Anklage,

mit dem nationalen Empfinden des deutschen Volkes<sup>2</sup>! Wenn das nicht spätaufdrückt Humbaum ist, so ist es hemmleidenswerte Naivität.

Dem zweiten sozialdemokratischen Redner, Abgeordneten Seine, war die dankbare Aufgabe gestellt, mit außerordentlicher Schärfe die Ausführungen seines Parteigenossen Singer zu vertheidigen und mit den bürgerlichen Parteien eine Abrechnung zu halten. Das Gefühl des Kaisers, verfaßt zu werden<sup>3</sup>, mußte psychologisch erklärt werden. Er fühlte sich sicher von den Arbeitern verfaßt. Da sei es gut, daran zu erinnern, wie er sich über die Partei ausgesprochen hat, der doch nun einmal 250.000 Arbeiter angehören — bei den letzten Wahlen angehörten, heute wieder es dann der Volkskommune der letzten Tage eine ganze Zahl mehr sein. 1890 sah die Sozialreform. Die Sozialdemokratie erklärte, sie wolle abwarten. Dazu hatte sie alten Grund, denn bereits 1889 fand die Rede an, die Vergabarteriede, worin der Kaiser zu den Sozialdemokraten erklärte, daß jeder Sozialdemokrat für ihn ein Reichs- und Vaterlandschand sei. Er würde auf die Arbeiterschiere lassen, wenn sie sich sozialdemokratischen Bestrebungen hingeben. Als ob nicht jeder das Recht hätte, auch Sozialdemokrat zu sein. So ist es seit mit Verhöhnungen und Beleidigungen bei jeder Gelegenheit. „Nette von Menschen, nicht wahr, den Namen Deutsche zu tragen“ — „Vaterland“ — „Gefüll“ — und so fort. „Ich bin“, flüsterte der Redner hinzu — „überzeugt, der Kaiser wundert sich und, erkennt sich über die Unordnung dieser Leute, die keinen guten Willen nicht anerkennen wollen.“ Heute ging dann auf die konstitutionellen Garantien, die zu verhindern sind, näher ein und legte dar, die Regierung müsse durch eine entschlossene Mehrheit des Reichstages, und zwar schon unabhängig der Reichsfrauenreformfrage, gewungen werden, diese Garantien zu gewähren.

Für Klöw nahm niemand mehr das Wort. Mit den zweitägigen Interpellationsberatungen sind die nachgehenden bürgerlichen Parteien am Ende ihres Vorgehens<sup>4</sup> angelangt. Von ihnen wird keiner Ernst machen, einen großen Entschließungsstempf gegen das persönliche Regiment zu führen.

Die Wehrhaftigkeit des Blocks und das Zentrum lehnte gegen die Stimmen der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Sozialdemokratie, der Freisinnigen und eines kleinen Teiles der Nationalliberalen es ab, nach dem Antrag ersterer Gruppe auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Gesetz einer Adress an den Kaiser zu legen. Für die Mehrheit des Reichstages ist's also genug, das grünblau Spiels. Dies gilt es, die Bewegung gegen das persönliche Regiment im Volke zu erhalten und zu verteidigen. Ver sagt das Parlament, so muß das Volk seine Stimme erheben, so energisch und so nachdrücklich, daß die reaktionären Gewaltungen auf die Dauer nicht widerstehen können.

Die sozialdemokratische Fraktion hat sofort nach Beendigung der Interpellationsberatungen ihre auf Änderung des herrschenden Systems gerichteten Anträge eingeholt. Der eine dieser Anträge, in Form eines Gesetzentwurfs gehalten, betrifft die Abänderung der Verfassung des Deutschen Reichs insofern, als es sich um die Verantwortlichkeitstrage handelt. Er fordert, daß der Reichskanzler für seine Ausführung dem Reichstag verantwortlich ist. Diese Verantwortlichkeit soll sich erstrecken auf alle politischen Handlungen und Unterlassungen des Kaisers. Der Reichskanzler ist zu entlassen, wenn der Reichstag es fordert. Hält der Reichstag den Reichskanzler für schuldig, durch eine von ihm zu verantwortende Handlung oder Unterlassung vorsätzlich oder grob-fahrlässig seine Amtspflichten verletzt, namentlich verhängnisvoll gehandelt oder sonst das Wohl des Reichs gefährdet zu haben, so kann der Reichstag gegen den Reichskanzler Anklage erheben. Die Verhandlung und Entscheidung über solche Anklage steht einem zu bildenden Staatsgerichtshofe für das Deutsche Reich zu. Im Falle der Verurteilung ist stets der Reichskanzler seines Amtes verlustig zu erklären; außerdem kann nach Bekanntmachung der Urteile gegen ihn auf zeitliche oder dauernde Unzulänglichkeit zur Beliebung eines öffentlichen Amtes erkannt werden. Sollte dem angeklagten Reichskanzler auch eine im allgemeinen Strafrecht vorgesehene Handlung an der Last, so hat der Staatsgerichtshof außerdem die Bestimmungen dieses Gesetzes gegen ihn anzuwenden.

Der zweite sozialdemokratische Antrag fordert die Abänderung des Artikels 11 Abs. 2 der Reichsverfassung dahin, daß zur Erklärung eines Krieges namens des Reiches außer der Zustimmung des Bundesrats auch die des Reichstages erforderlich sein soll.

Ein dritter sozialdemokratischer Antrag fordert die Abänderung der Geschäftsausordnung für den

Melktag. Es soll sichergestellt werden, daß Interpellationen auf die Tagesordnung einer der nächsten drei Sitzungen gelangen und doch ihre sofortige Besprechung erfolgt, wenn mindestens 50 Mitglieder darauf antragen.

Die Zentrumsfaktion will natürlich „auch etwas tun.“ Sie hat beantragt, die verbündeten Regierungen zu versuchen, einen die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers bereitstellenden Gesetzentwurf vorzulegen. Donnerstag, den 12. November, verhandelte das Haus über Petitionen, betreffend Arbeitslosen- und Überlebensversicherung im Bergwerksbetrieb. Eine grausame Regelung des Schiffsalters wollte es, das gegen der Sitzung die Präsidenten dem Hause Mitteilung machen konnte. Von der schrecklichen Katastrophen auf See Radbod.

Von sozialdemokratischer Seite wurden in der Debatte schwere Anklagen gegen die Grubenverwaltungen erhoben und die schändlichen Praktiken des Herrnministers, das Unwesen der schwärmigen Alten u. i. r. rechte Licht gesetzt.

Am 13. und 14. November hatten sich der Reichstag mit zwei Interpellationen der Sozialdemokratie und des Zentrums, betreffend die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Krise, zu beschäftigen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Wölkenburg und der Zentrumspolitiker Dr. Weyer begründeten die Interpellation eingehend. Beide waren darin einig, daß Reich, Staat und Kommune die Pflicht haben, für Arbeitslosigkeit zu sorgen. Wölkenburg wies a. darauf hin, daß die verfehlte Wirtschaftspolitik des Reiches sowie der Militarismus und der Marcksismus einen großen Teil der Schwäche an der wirtschaftlichen Krise und der Arbeitslosigkeit tragen. Auch brachte er die Frage der Arbeitslosenversicherung zur Sprache. Staatssekretär v. Bethmann-Hollaue sprach den merkwürdigen Trost, daß andere Länder noch schwerer unter der Wirtschaftskrise zu leiden haben als wir! Die Frage der Arbeitslosenversicherung hält er „für nicht sprudelnd“. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Stresemann brachte fertig, den kolossal umfangreichen, heer und Flotte seien, die Ursachen einer indirekten Arbeitslosenversicherung! Ein konservativer Redner, Henning, leistete sich den groben Unzug, zu behaupten, daß man es in sehr vielen Arbeitslosen mit Arbeitslosen zu tun habe! Der Reichstag segte seine Verhandlungen bis Donnerstag, den 19. d. M., aus. Es gelang dann die Reichstagsanträge auf die Tagesordnung kommen, für deren Beratung zehn Sitzungen vorgesehen sind.

Wenn Regierungen mit dem Volksbewußtsein in Widerspruch stehen, so werden sie immer sehr schwach und altertümlich erscheinen, auswärtige Regierungen, die in weniger antagonistischer Lage zu ihren Wählern sind, ausgezeichnet sein. Das ist ein Naturgesetz. — Dieses Gesetz hat sich an den mächtigsten Wählern bewährt und blamiert eben deshalb immer die Regierung, nicht das Volk. Lassalle.

Jede Diktatur trägt ihren Todestein in sich. — Gewiß, ich erkenne an, daß die Diktatur berechtigt sein kann; sie ist aber nur, um sich selbst überflüssig zu machen. Das ist ja eben das Unglück des Diktators, daß er den Augenblick nicht erkennt, wo seine Diktatur überflüssig wird. Er erkennt es nicht und will es nicht erkennen. Und dann erfüllt sich sein Gesetz: er stirbt; oder er ver einfacht, weil sich nicht die mutigen Arme zu seinem Sturz gesellen. Das letzte ist das schlimmste, denn mit ihm ver einsamt sein Wert und zerfällt, und das reichste Leben des größten Mannes ist plötzlich zur hohen Ruine geworden. Danton.

## Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Massregelungen, Differenzen. Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

### Deutschland: Maurer:

Hansastadt: Hamburg (Sperre über Ofenarbeiten der Stettiner Chamottekfabrik an der Gasanstalt Grasbrook und auf der Vulkanwerft), Lübeck (Sperre über Görner & Heidenreich);

und Spremberg vom „kleinen Heimatverzweigungsstand“ getroffen. Insgesamt wurden nebst 900 Personen, darunter über 500 Betriebsräte, mit 973 Kindern ausgewiesen, die meisten in Hamburg (311), während die Zahl der Berliner Ausgewiesenen sich auf 293 belief. Viele sozialdemokratische Männer waren genötigt, dem „lieben Vaterland“ den Rücken zu kehren, auszuwandern, um sich jenseits des Ozeans eine neue Heimat und eine neue Existenz zu suchen. Ein Umsumme von Rot, Elend und Hammer hat die Ausweisungsmethode im Erfolge gehabt. Am schlimmsten wütete die ordnungspolitische Polizei im ersten Jahre des Bestehens des Schandgesetzes. Winnen wenigen Wochen wurden verboten 236 Vereine, darunter 82 politische, 17 zentralisierte Gewerkschaften, 62 gewerkschaftliche Lokalorganisationen, 11 Unterstiftungsvereine und 64 Begründungsgesellschaften. Im Laufe der zwölfjährigen Herrschaft des Schandgesetzes wurden nicht weniger als über 1300 periodische und nicht periodische Druckschriften verboten. Sämtliche politische Zeitungen der Sozialdemokratie und die meisten gewerkschaftlichen Organe wurden unterdrückt. Von der Unterdrückung wurde auch der „Neue Bauarbeiter“, der Vorgänger des „Werkbundes“, und später dieser selbst, wenn auch nur vorübergehend, betroffen. Einen gewaltigen Eindruck macht auch die Zusammenstellung der unter der Herrschaft des Schandgesetzes erlittenen Freiheitsstrafen; diese belaufen sich insgesamt auf über 1000 Jahre Gefängnis. Es begreift sich darin, wie wohl nicht näher ausgeschaut zu werden braucht, eine unfassbare Summe zerstörten Familienglücks, zertrümmerte Gesundheit, bitterer Tod und Existenzverdrängung.

Gelegentlich der ersten Beratung des Gesetzes im Reichstage, am 9. Oktober 1878, hatte Fürst Bismarck bei den Reichstagsabgeordneten abgegebenen Stimmen zum Aus-

### Schleswig-Holstein:

Davenstedt (Sperre über Lünen & Bade), Helgoland (Sperre über die Firma Düren aus Godesberg a. Rhein);

### Mecklenburg:

Sülze (Sperre über Holdorf);

### Brandenburg:

Jüterbog (Sperre über alle Bauten des Unternehmers Lehmann aus Torgau, über Niendorf und über Schäfer, Bau Militärs in Kaltenborn), Belzig (Sperre über Meier aus Pernitz);

### Ost- und Westpreussen, Posen:

Grundau (Sperre über Pick), Hammerstein (Sperre über Kofahl);

### Königr. Sachsen:

Leipzig (es sind gesperrt: Marien & Kunze, Bahnhofsbutz, Berndt & Söhne, Berlinerstraße); Ebert & Rödel, Ecke Brandvorwerkstraße und Kantstraße, Lentzsch (Sperre über die Eisengiesserei E. Becker & Co.), Mülsen (Sperre über E. Meier in Ortmannsdorf und F. Döhn in Mülsen-St. Nikolaus);

### Provinz Sachsen und Anhalt:

Merseburg (Sperre über den Schulneubau in Schafstädt b. Lauterstädt), Weissenfels (Sperre über die Unternehmer Menzel und Schiedt); Halle (Sperre über Ifland in Passendorf);

### Thüringen:

Arnstadt (Sperre über Gressler), Ronneburg (Sperre über Krebschmar), Schlotheim (Differenzen);

### Hannover-Oldenburg:

Misburg (Sperre über die Zementfabrik „Germania“), Osterholz-Bitterhude (Sperre über Bahnhanen, Unternehmer Stabenow in Gütersloh), Nordenham (Sperre über die Bauten des Metallwerks);

### Hessen:

Neu-Isenburg (Sperre über Daniel Schäfer), Frankfurt a. M. (Differenzen bei Reinhardt und Klesper, Rabitzer);

### Westfalen und Rheinland:

Düsseldorf (Sperre über Zensen in Bonn und über die Diakonissenanstalt in Kaiserswerth), Castrop (Sperre über Velleuer), Herford (Sperre über die Firma Köster);

### Fliesenleger:

Mülheim-Ruhr (Sperre über Möhlenbrück & Matheis), Köln und Düsseldorf (Sperre über die Arbeiten des Zwischenmeisters Kurlbaum aus Bonn), Grefeld (Sperre über die Firma Hilbing), Kiel (Differenzen).

### Isolierer und Steinholzleger:

Leipzig (Sperre über die Firma Friedrich Wilhelm Krause, Molkestr. 28), Hamburg (Sperre über Reinhardt & Co., Köln (Sperre über die Korkelithwerke).

### Oesterreich:

Karlsbad.

### Gau Bremen.

Die schon seit Mitte August bestehende Sperre über das Metallwerk Unterweser in Northeim ist leider durch großen Zugang arbeitslosen Maurer wirkungslos geworden, was um so mehr zu bedauern ist, da es sich um die Abwehr einer Bodenfazur von 55 auf 45 h handelt. Zur Zeit sind gegen 50 Streikbrecher dort, zumeist lösige Leute, die alle schon einmal dem Verbande angehört haben. Auch Berliner Maurer befinden sich darunter. Allen Arbeitern fehlen sie entgegen, daß sie die Not hindringen, Streikbrecher zu sein. In letzter Zeit ist ihnen ihr Streikbrecherlohn von 45 h abermals um 2 h gefügt worden. Und bei diesen traumatischen Gegebenheiten regt sich kein Schamgefühl!

Wie die Unternehmer hierbei ihre Aufgabe, Aufrechterhaltung der gemeinsam abgeschlossenen Verträge, aufzufassen, ist recht sonderbar. Wo hier so offenkundig gegen den Tarif verstößen wird, da sollen doch die Unternehmer dabei helfen, auch diesen Leuten gegenüber den Tarif durchzusetzen. Aber statt daß nun die Unternehmer soviel wie möglich dafür sorgen, daß der Betrieb keine Leute zur Verfügung stehen, werben sie auf ihrem Arbeitsnachweis in

Freud. Nach elfjähriger Dauer des Gesetzes erhält die Sozialdemokratie im ersten Wahlgange nahezu 1½ Millionen Stimmen und zwar 51 Mandate zu denen in der Stichwahl noch für 51 fachlich eingetragenen. Da stand die Reaktion am Ende ihrer ausnahmsweise Unterdrückungspolitik; sie mußte wohl oder übel das Sozialistengesetz preisgeben; zu einer weiteren Verlängerung derselben kam es nicht mehr.

Eine große und gute Sache hatte gezeigt über die ihr feindlichen, zu ihrer Vernichtung verschorenen Gewalten. Die zwölf Jahre Ausnahmegesetz waren ganz ohne Zweifel die Sozialdemokratie und die Arbeiterklasse Deutschlands eine große Schule des Kampfes. Es ist sehr nützlich, den Blick der Arbeiter auf jene Zeit zu richten, um ihnen das Vertrauen zu ihrer gerechten Sache zu sterben. Unablässliche betreiben die reaktionären Gewalten und Parteien ja auch jetzt noch den Kampf gegen die Sozialdemokratie und gegen die freie gewerkschaftliche Arbeiterorganisation. Aber eine Partei, die mit dem Sozialistengesetz fertig geworden ist, kann auch unter anderen Verhältnissen, sagen wir „am einrechten“, nicht überwinnt werden. Das lehren die seit dem Fall des Sozialistengesetzes verstrichenen 18 Jahre, und das wird die Zukunft weiter lehren. Arbeiter, Freunde und Genossen, seid unablässlig mit Eifer und Opferfreudigkeit hinter die vereinten sozialdemokratischen Arbeiter zusammen; sie pfiffen auf das Schandgesetz; sie boten ihm Trost. Und bald zeigte sich die Öffentlichkeit der reaktionären Gewalten. Ihr habt nicht den geringsten Grund, Meinung und zugestellt zu werden. In der Erinnerung an das seither vollbrachte wollen wir vollbringen, was noch vollbracht werden muß.

Nordenham Mauter an und schicken sie dann nach den Metallwerken, und auch der Arbeitsschwein in Bremen haben darf bei dieser Gelegenheit nicht fehlen, auch er tut in der Beschaffung von Streitbrechen keine Schuldigkeit. Auf mehrfache Vorstellungen bei dem Vorsitzenden des Arbeitsgeberverbandes erwiderte Herr Adenau nur, daß es ihm leid tun, nichts dagegen machen zu können, weil sie den Arbeitsschwein mit den Industriellen im Bezirk zusammenführen. Wir halten das für eine leere Ausrede; jedenfalls ist auch dies ein Beweis, wie wenig die Tarifreine bei den Unternehmern Wurzel gesetzt hat. Beider dieser Rücksichtnahme der tariflichen Anfangsschichten ist das Verantwoorten der Streitbrecher die peinliche Erscheinung. Erst kürzlich wurden in Bremen wieder 17 Berliner Maurer abgefangen, die auf dem Wege nach den Metallwerken waren. Es gelang uns, wenn auch nur unter großen Opfern, die meisten von ihnen zurückzuholen; viele sind trotz unserer Vorstellungen nach den Werken abgereist. Wir warnen davor, jetzt in das Gebiet unjenes Gutes zu kommen, da die Arbeitseleganz sehr schlecht ist.

#### Gau Köln.

Ein großer Vertragssbruch der Bauunternehmer in Bieren! Herr Schmidheaus und seine Kumpane suchen in der letzten Zeit alle kleineren Differenzen, die an einzelnen Blättern entstehen, selbst wenn der Sachverhalt noch gar nicht feststeht, als groben Vertragssbruch der Arbeiter in die Welt zu posaunen. Besonders halb sie dies tun, ist für den Eingeweihten leicht ersichtlich; die Herren wollen mit ihrem Vertragssbruchschwefel die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von dem vertragswidrigen Verhalten ihrer Gesellschaft ableiten. In den Kreisen des Vereins mit dem langen Namen ist der Vertragssbruch heute an der Tagesordnung. Es vergeht kein Tag, wo nicht aus dem einen oder anderen Orte ein Vertragssbruch eines oder mehrerer Mitglieder des Unternehmerviertels gemeldet wird. Dabei verbahren die Unternehmer nach dem Spruch: „Und goßt Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt“; vor ihren Anweisungen nicht folgen will, den werden sie erbarmungslos auf die Strafe. Eine Anzahl solcher Attentate auf das Vertragssverhältnis haben wir bereits veröffentlicht; einige Dutzend sind noch auf Lager. Wenn wir sie den Ball im „Grundstein“ darlegen wollen, müßte er doppelt so stark erscheinen.

Beschönern wir uns darum auf die Mitteilung der größten Verfehlungen. In Bieren wurde im Mai 1908 ein Vertrag für Maurer und Baufälligkeitsarbeiter zwischen dem Arbeitsgeberverband für das Bauwesen und Umgebung einerseits und unserem sowie dem Baufälligkeitsarbeitsverband andererseits abgeschlossen. Der Vertrag hat Gültigkeit vom 20. Mai 1908 bis zum 1. April 1909. Es handelt sich um eine stetige Steigerung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit vor. Am 1. April 1908 mußte der Lohn um 3 s steigen, und zwar für Maurer von 50 s auf 63 s; für Baufälligkeitsarbeiter von 40 auf 43 s. Die Unternehmer witterten sich nur in diesem Jahre, die Lohnsteigerung einzutreten zu lassen. Herr Hansen, der 1906 im Auftrage sämtlicher Firmen und nach vorheriger Beratung mit allen Unternehmern den Vertrag unterzeichnete, erklärte auf Befehlserwerben der Arbeiter, er störe sich nicht mehr an den Vertrag, da die anderen Firmen auch nichts mehr damit zu tun haben wollten. Eine Beschwerde beim Verein der Arbeitsgeberverbände wurde mit folgender Mitteilung beantwortet:

„An die Gauleitung usw.

Aufgrund Ihres Beschwerdeschreibens in Sachen Bieren haben wir uns an den Verband M. Gladbach gewandt. Es geht und steht von demselben die Mitteilung zu, daß Ihnen von dort aus bereits direkte Nachricht übermittelt worden ist. Hiermit dürfte die Angelegenheit für uns erledigt sein.

Hochachtungsvoll usw.

H. Schmidheaus.

Für uns war die Angelegenheit damit natürlich noch nicht erledigt. Da der M. Gladbach Arbeitsgeberverband unserem Zweigvereinsangestellten beim Vorstellungsverfahren erläuterte hatte, das ginge sie nichts an, so wandte sich der Gauvorstand an den M. Gladbach Arbeitsgeberverband.

Die Bierener Bauunternehmer gehören zum Teil heute dem Gladbach Arbeitsverband als Mitglieder an. Hieraus erhielten wir nun am 7. November von Herrn Hansen folgendes Schriftstück:

Durch den Deutschen Arbeitsgeberverband für das Bauwesen zu M. Gladbach wurde mir Ihr Schreiben vom 21. Oktober, betreffend Vertragssverletzungen bezüglich der Lohnsätze, übermittelt. Ich habe dasselbe den Bierener Unternehmern zur Kenntnisnahme und Auseinandersetzung vorgelegt, und wird nunmehr auf vielseitigen Wunsch am Samstag, den 7. d. R., im Restaurant „Quaden“, abends 8 Uhr, eine Versammlung zur Verbreitung der Angelegenheit einberufen, wozu ich Sie im Rahmen der übrigen Unternehmer freudlich einlade.

Hochachtend H. Hansen.

Wir waren wie gewöhnlich pünktlich zur Stelle, Herr Hansen auch. Um 8 Uhr fand dann ein weiterer Unternehmer und kurz nach 9 Uhr hatten wir dann auch ein halbes Dutzend Unternehmer zur Stelle, von denen allerdings einer wieder fortging, weil er keine Zeit hatte. Nunmehr wurde uns bedeutet, wir möchten die Herren einen Augenblick allein lassen, da man sich untereinander erst austauschen müsse, und als man uns dann nach einer halben Stunde wieder einließ, erklärte Herr Hansen im Auftrage der anderen Herren: „Die Arbeitgeber von Bieren hätten 1908 den Vertrag unter der Vorstellung abgeschlossen, daß der in der Bildung begriffene Arbeitsgeberverband zu stande käme. Diese Voraussetzung habe noch nicht erfüllt, die Gründung sei unterblieben, und deshalb habe der Vertrag keine Gültigkeit.“ Sie, die Herren Arbeitgeber, seien nicht an den Vertrag gebunden. Wir trauten unseren Ohren kaum, als wir diese Erklärung hörten. Man vergesegnete sich den Sackverfall: Die Arbeitgeber treten im Frühjahr in eine Lohnbewegung ein. Sie fordern den Crefelder Lohn, 63 s, und zehnminütige

Arbeitszeit. Gezahlt werden 44 bis 46 s bei zehnminütiger Arbeitszeit. Die Unternehmer erklären sich bei persönlicher Rücksprache bereit, in Verhandlungen einzutreten, und Herr Hansen läßt die Einladungen ergehen. Die Herren „Arbeitgeber von Bieren sind vollständig zur Stelle; Herr Hansen als Vorsitzender eröffnet die Verhandlungen und teilt mit, daß sich die Unternehmer organisiert hätten; er, Hansen, sei als Vorsitzender gewählt. Beide eingenommen und nach längeren Verhandlungen auf einem Vertrag, der sofort 46 s bei zehnminütiger Arbeitszeit vom 1. April 1907 an bei zehnminütiger Arbeitszeit 50 s und vom 1. April 1908 bis 1. April 1909 53 s vor sieht, für Baufälligkeitsarbeiter 10 s weniger. Der Vertrag wird auf dem Bureau des Herrn Hansen geschrieben und unterschrieben, und der Friede ist im Baugewerbe wieder eingetragen. Das heißt, auf unserer Seite war die Annahme des Vertrages noch mit Schwierigkeiten verknüpft. Die Maurer und Baufälligkeitsarbeiter waren gut organisiert, Arbeitsgelegenheit war reichlich vorhanden, und so verlangten viele Kollegen energetisch einen höheren als den jün 1908 bewilligten Lohn. Nur durch unseren großen Erfolg, den wir auf die jungen Mitglieder ausübten, gelang es uns, die Kollegen zur Annahme der Bedingungen zu bewegen. Wir wollten die junge Organisation nicht gleich vor einer solchen Belastungsprobe, wie sie der Streit ist, stellen; auch nahm die neu gegruendete christliche Zunftstelle mit einer, wenn auch nur kleinen Mitgliederzahl eine sehr zweckhafte Stellung ein. Die Christlichen wollten nur 50 s fordern, ihnen war die Forderung von 53 s zu überfordert, wie ihr Vertreter vorstandsvorsteher in einer Sitzung mit uns erklärte.“ Wäre auf die Schwarzen Verlust gewesen, und hätten wir unsere Zustimmung zum Kampf gegeben, höchstwahrscheinlich wäre dann 1908 schon ein höherer Lohn erreicht worden. So machten wir anderen Kollegen beigebracht, daß ja nach dem Vertrag die Forderung, wenn auch nicht sofort, so doch in absehbarer Zeit, erfüllt würde und man um das Gehende doch nicht die Opfer eines vielleicht längeren Kampfes auf sich nehmen sollte. Mit einer ehrlichen Gefinnung der Unternehmer hatten wir nicht gerechnet und konnten wir auch nicht rechnen. Den Unternehmern haben wir in der Sitzung vom 7. November d. J. dies alles auszutauschen gesetzt, ihnen auch gesagt, daß sie verpflichtet waren, uns schon im Jahre 1908 mitzutun, daß ihr Verband nicht zu stande gekommen sei und daß deshalb die Boraussetzung nicht erfüllt sei, auf Grund deren sie den Vertrag abgeschlossen hätten. Nebenbei bemerkt: uns ist von einer solchen Voraussetzung nie etwas gesagt worden. Das ist höchstwahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Rechtzeitig erkannt, was ist von einer solchen Voraussetzung nie etwas gesagt worden. Das ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken.

Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grundlage starker Versteigerung einer Lohnverhöhung und der beschäftigten Verbleichung der bestehenden Arbeitsbedingungen geführt wurden, da schienen die Erörterungen auf die nunmehr dem M. Gladbach Arbeitsgeberverband angehörenden Bierener Unternehmer einzuwirken. Es ist wahrscheinlich erst in der allerletzten Zeit ausgebildet worden. Tatsächlich haben die Bierener Unternehmer 1906 und auch 1907 nach dem Vertrag arbeiten lassen und auch die Löhne regelrecht bezahlt. Erst in diesem Frühjahr, als die allgemeinen Vertragssverhandlungen im Gange waren, die von den Unternehmern in Rheinland-Westfalen auf der Grund

**Sterbegeld** darf laut Statut nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausgezahlt werden. Mit den diesbezüglichen Anträgen haben die Zweigvereinsvorsitze zu überreden:

a) das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und  
b) die Sterbeurkunde.

Außerdem sind anzugeben die Todesursache, das Alter und der Name derjenigen Person, an welche die Unterfügung auszuzeichnen ist.

Unterföhungs-Anträge wurden in der Zeit vom 9. bis 14. November für folgende Mitglieder erteilt:

Herrn. Northe-Gommern (Frau). Verb.-Nr. 72 726; Fr. Döring-Halle (Frau), 307 652; Aug. Schützenverein, 103 210; W. Römhild-Berlin (Frau), 200 849; Gust. Böhm-Berlin (Frau), 8855; Fr. Mittel-Berlin, 502 958; Gust. Feuer-Berlin (Frau), 7454; Fr. Knapp-Berlin (Frau), 3665; Soj. Ulrich-Gera, 71 315; Cont. Schröder-Bremen, 18 679; W. Wendt-Dresden, 112 958; Denk. Hütter-Karlstraße, 151 874; W. Hagedorn-Nathenow, 244 528; Herrn. Schützen-Varens, 106 216; Helene Arzts-Müllengrund, 379 526; Fr. H. Süßner-Pennig, 267 752; Herrn. Schulz-Gerber (Frau), 5847; Fr. Bahns-Dessau (Frau), 148 656; Dr. Braach-Breit, 125 132; Heinr. Clausen-Fleinsburg, 68 268; Wili. Bölk-Salzwedel, 98 183; G. Schierhorn-Salzwedel, 98 151; Fr. H. Göde-Wiehen (Frau), 133 900; Wili. Zapf-Braunschweig, 12 546; Alb. Witzsch-Berlin (Frau), 2113; Gustav Werth-Berlin, 4760; Aug. Fleisch-Berlin, 96 101; Bernhard Kropf-Hamberg, 215 169.

Geldsendungen für die Haupthilfe sind nur an den Kassierer J. Küster, Hamburg 1, Beseckendorfshof 56, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist.

In der Zeit vom 8. bis 16. November 1908 sind folgende Beiträge eingegangen:

#### a) Für Beiträge und Eintrittsgelder.

Astfeld A. 106,12. Alt-Mühlstädt 300, Alt-Detting 100, Berlin 10705,49, Bornheim 3,90, Bitterfeld 189, Brandis 150, Bielefeld 800, Braunschweig 800, Burgau 350, Burgstädt 200, Bützig 4,50, Barth 100, Bromberg 500, Chemnitz 800, Döbeln 200, Döbeln 3,25, Enden 27,80, Elmsdorf 240, Elisenburg 400, Elbing 22, Groß-Hobersdorf 62,32, Guben 400, Gommern 800, Grevesmühlen 120, Güstrow 110, Günzburg 34,74, Grimma 107,14, Halberstadt 300, Herne 800, Höhingen 20, Hamburg 1600, Harburg 800, Hannover 3000, Jen 600, Jacobsbaden 26,24, Jerichow 7,28, Kreis 37,40, Kirchwerder 145,54, Krzanowitz 102,12, Leibnitz 90,50, Langenzialpa 100, Löbau 100, Lübz 1. Meißl 100, Lübeck 800, Marienthal 80, Mannheim 1000, Mühlengrund 400, Milow 20,60, Nienburg 3,16, Neuenburg 15,75, Pies 47,72, Potsdam 4,80, Potsdam 750, Mühlberg 75, Schleswig 298,18, Senftenberg 240, Straßburg 1. El. 800, Sebnitz 500, Schleswig 80, Schwerin 1. Meißl 800, Schwarzenbach 100, Trossin 61,94, Trenkbüttel 40, Wollin 181, Wiesbaden 4600, Waltersdorf 69,60, Wittenberge 300, Würzburg 500, Zeitz 800.

#### b) Für Kalender.

Astfeld A. 8, Alt-Rohrbach 12,50, Berlin 250, Brandis 5, Danzig 100, Frankfurt a. M. 400, Gr. Habersdorf 7, Kyrill 1,50, Krönitz 3,50, Marktstädt 5, Mannheim 25, Potsdam 17,50, Schölersee 12,60, Schlebusch 5, Trennbüttel 5, Würzburg 12,50, Beutenroda 7,60.

#### c) Für Protokolle.

Bitterfeld A. 11, Bromberg 12, Elmshorn 10, Frankfurt a. M. 205, Halberstadt 10, Kirchwerder 1, Landsberg a. W. 50, Lübeck 40, Mannheim 102, Nürnberg 66, Potsdam 8, Würzburg 18.

#### d) Für Statistik und Tarifverträge.

Berlin A. 5, Beutenroda 5.

#### e) Für „Referentenführer“.

Mannheim A. -70.

#### f) Für „Jahrbuch“.

Berlin A. 2,50, Bromberg —,50, Kirchwerder —,50, Frankfurt a. M. 10.

Vom Verbandsvorstande bestätigt sind die neu gewählten Vorstandsmitglieder aller Zweigvereine, die in vorherige Woche das Wahlprotokoll eingezogen haben und denen nicht bischlich eine andere Mitteilung geworden ist.

Als verloren gemeldet sind die Mitgliedsbücher der Kollegen W. Römhild-Berlin (Verb.-Nr. 280 649), Gust. Schaffhausen (29 963), W. Kirchwerder-Warmen (51 834), Karl-Hansel-Görlitz (73 873), Ph. Brauns-Mensfeld (101 005), W. Böschendorf-Sonneberg i. Th. (101 668), Herm. Krebs-Hilbersheim (134 761), R. Klemm-Wiesberg (169 596), Ph. Nepp-Frankfurt a. M. (162 279), G. Becker-Frankfurt a. M. (305 154), And. Mader-Augsburg (274 752), Karl Scholz-Mag (275 975), Osk. Kraus-Planen (226 560), Fr. Magaz-Gemünd (391 649), W. Böller-Scheibe-Cöln (456 815), Hermann Sommer-Müllsan (265 034), Emil Maßbach - Müllsan (448 153), Ost. Lehmann - Großes (889 152), Ed. Lehmann - Großes (6175), Paul Schneider-Schneeburg (234 726), Joh. Reitl-Hagen (Karte - Nr. 4705), B. Engenoh - Berlin (9778), Joh. Giechen - Brate (56 117), Aug. Meyer-Königsstutter (81 504), Kurt Knauf-Zwickau (253 936), Gustav Richter - Dresden (162 188), Ernst Kaufen - Dresden (488 784).

Ausgeschlossen sind auf Grund § 37 b des Statuts vom Zweigverein Dortmund: Josef Walter (Verb.-Nr. 309 885); Fr. Eduard Wahle (355 061), Karl Voit (32 516).

NB. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekannt gegeben.

**Aufgefordert**, seinen Verpflichtungen nachzukommen, wird vom Zweigverein Wildeshausen: Ernst Grunne, geboren am 20. Dezember 1874 zu Hamburg.

Kollegen, denen der Aufenthalt des Benannten bekannt ist, werden erachtet, dem betreffenden Zweigverein oder uns Mitteilung zu machen.

#### Der Verbandsvorstand.

### Von der Agitation.

#### Gau Bremen.

In dem mir zugewiesenen Agitationsgebiet, umfassend die Unter-Weserorte, das Großezugamt Oldenburg und Ostfriesland, konnte ich die Wahrnehmung machen, daß dort die wirtschaftliche Krise nicht in dem Maße vorhanden ist wie im Innern Lande. Allerdings handelt es sich um eine Gegend mit fast vollständig landwirtschaftlichem Charakter; Industrie ist nur wenig vorhanden, jedoch in einigen Orten so mehr der Handel. In engen Grenzen vertretenen, wie Oldenburg, Melle, Varel, Wilhelmshaven und Nordhorn, sind die Kollegen voll beschäftigt. Daneben gibt es auch andere Orte, wie Oldenburg, wo ein Drittel der Kollegen arbeitslos oder gezwungen ist, in der Freizeit zu arbeiten. Der Versammlungsbefreiung war dementsprechend dort, wo die Krise ziemlich schwer auftritt, schlecht, in Orten, wo noch Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, etwas besser. Im einzelnen war er wie folgt (die eingeklammerten Zahlen bedeuten die mit angegebene augenblickliche Mitgliederzahl): In Osnabrück (350), in Melle 11 (76), in Oldenburg 70 (240), in Döbeln/Borsig 40 (60 Beschäftigte), in Bremen 142 (1700), in Bremerhaven 56 (360), auch hier mußte sich eine große Anzahl auswärts Arbeit suchen, in Rendschen 79 (276), in Varel (56), in Bremervörde 10 (81), in Vegesack 45 (200), hier sind nur 60 bis 70 Kollegen beschäftigt, in Verden 51 (80), in Emden 32 (170), in Norden 32 (80), in Wilhelmshaven 122 (300), in Norden 55 (88), in Ems-Oldenburg 50 (88). In Osterholz-Scharnhorst mußte die Versammlung ausfallen, weil an dem betreffenden Tage großer Viehmarkt und daher kein Festal zu haben war, wie ich mich auf Ort und Stelle überzeugte. In Emden und Bremerhaven arbeiten viele Kollegen mangels anderer Arbeit an der Entladung von Eis- und Baumwollpferden, die ständigweise jetzt in größerer Zahl von See kommen, wie sich überhaupt, wie wir von Fachverständigen Seite berichtet wurde, das Seeverfrachtungsgeschäft wieder etwas gebessert hat; auch die Zahl der Auswanderer hat bei dem Bremer Hafen wieder etwas zugenommen. Wie man aus den oben angegebenen Zahlen er sieht, ließ der Versammlungsbefreiung in fast allen Orten zu wünschen übrig. Von 1850 Mäutern waren 905 oder 18% p. in den Versammlungen anwesend. Die Versammlungen nahmen in allen Orten einen guten Verlauf, jedoch wurde letzter eine Diskussion gestellt; allgemein aber war die Auffassung, daß der Verband als solcher angesichts der wirtschaftlichen Krise bei unserer dreijährigen Lohnbewegung nicht kluger handeln könne als es geschehen ist. Nur in Oldendorf ist und Norden kann versucht einiger anwesende Anarchisten, ihre Meinung an den Mann zu bringen, fielen jedoch vollständig ab und konnten einen Eindruck auf die Versammlungen nicht erzielen.

#### Heinrich Mössler.

#### Gau Danzig.

Dah die Organisationsverhältnisse im Osten nicht die rosigsten sind, ist ja eine allgemein bekannte Tatsache. Ich wußte, daß die Arbeitslosigkeit auch hier schon manche tiefe Wunde geschlagen haben mußte und bin deshalb mit allzu großen Hoffnungen nicht nach dem Osten gereist. Es ist denn auch in einer Reihe von Orten, die ich bereiste, eine sehr schlechte Konjunktur zu verzeichnen. Es sind dies Bütow, Bromberg, Danzig, Elbing, Königsberg, Osterode, Ratzeburg und Stolp. Zur Zeit etwas aufzufriedenstellend ist die Konjunktur in Grubenz, Marienwerder und Stolp; wenn hier keine Kollegen arbeitslos sind, so deshalb, weil viele in der Provinz in Arbeit stehen und sich dort eingebracht haben. Durchweg aufzufriedenstellend war die Konjunktur in Bütow, Bremen, Melle und Sensburg. Der Besuch der Versammlungen war durchweg nicht aufzufriedenstellend, nur in Göhrenhausen waren alle Mitglieder erschienen. Unter 50 Kollegen waren anwesend in Bütow, Danzig, Elbing, Königsberg, Marienwerder, Osterode, Ratzeburg und Stolp. Zwischen 50 und 100 in Bromberg, Elbing, Königsberg, Melle und Tilsit. Neben 100 in Graudenz, Göhrenhausen und Thorn. In Gohrshausen geht über die Hälfte der Versammlungsbefürworter anderen Berufen an. Eine eigentliche Diskussion fand nur in Bütow, Marienwerder und Melle statt. In letzteren beiden Orten waren es unsere Brüder in Christo, die, weil sie hier nach Königsberger Ruster agitieren, den Anlaß dazu boten. In einigen Versammlungen ging es aber allgemein sehr lebhaft her. Parlamentarischer Brauch und manchem Kollegen noch böhmische Dörfer. Besonders in Grubenz, redeten einige Kollegen, die sich am Blüff Rüdenburg gefügt hatten, lauter als ich, obwohl ich doch wohl keine Ursache habe, mich über mangelnde Stärke meiner Stimmmittel zu beklagen. Auch in Bromberg war ja ein Störenfried, der während des Vortrages mitreden wollte. An der Kasse und Buchführung hatte ich, abgesehen von einigen nicht ganz korrekten Entzerrungen, nirgend etwas auszusehen. Daß noch viel für die Organisation im Osten getan werden muß, bevor sich überall der Geist der Solidarität in der Weise belustet, wie es im Interesse der gesamten derartigen Kollegenschaft notwendig ist, tritt fast überall zu Tage. Die Unternehmer nutzen die Zeit in Bütow, Bremen und Ratzeburg, um sie schon eine Lohnreduzierung vorgenommen. In Ratzeburg wehrten sich die Kollegen in dächer Weise dagegen, mußten aber schließlich dem Zugrige unterliegen.

#### Otto Haute.

#### Gau Görlitz.

Angetreten waren 18 Versammlungen, die sämtlich stattfanden. Außerdem verlangten die Kollegen in Landeshäusern und in Löwenberg noch je eine Versammlung; dem Wunsche dieser Kollegen wurde entsprochen. Der Versammlungsbefreiung wurde beeinflußt durch die Arbeitsgelegenheit in den einzelnen Orten. Mit wenigen Ausnahmen ist die Bautätigkeit schlecht. So sind viele Kollegen aus Bautzen, Görlitz, Neusalz und Zittau gezogen, ihr Sitz außerhalb zu suchen. In einigen Orten fehlt die Polizei in den betreffenden Orten nicht unbedingt sein. Dann scheint in manchem Ort noch eine ziemliche Dosis Furcht bei unseren Kollegen vorhanden zu sein. Teils hat man Angst vor Mahregelungen, teils vor den Behörden, dann scheint auch ein Teil vor der „besten Hälfte“ Angst zu haben. Es wurde mir in

#### Gau Dortmund.

Als ich den Auftrag erhielt, bei der diesjährigen Agitationstour etliche Zweigvereine des rheinisch-westfälischen Industriebezirks zu besuchen, beschließen mich ge-

einigen Fällen berichtet, daß Kollegen dringend davon abrieten, ihnen den "Grundstein" ins Haus zu bringen. Wenn die genannten Umstände in Betracht gezogen werden, so kann der Versammlungsbesuch (wieder mit einigen Ausnahmen) als beständig gelten. Die Ausnahmen waren Sagan, Hirschberg und Müllau. In diesen Orten hätte der Besuch bedeutend besser sein dürfen. Mit dem Vortrage und seinem Inhalt waren die Kollegen zufrieden. Eine Diskussion darüber fand in den meisten Orten nicht statt. In Glogau, Liegnitz, Hirschberg und Schönau erklärte sich die Diskussionsbedürfnis mit dem Börgertragen voll einverstanden. In Glogau erklärte ein Kollege, er sei im Frühjahr mit der Kasse bei der Lohnbewegung nicht einverstanden gewesen, seither ist ein, daß die Leitung richtig gehandelt habe. Vielfach wurde der Wunsch geäußert, daß öfter solche Agitationssversammlungen angekündigt werden möchten. Einige Orte scheinen von arger persönlicher Bänkerlei heimgesucht zu sein. Zu diesen gehören Sagan, Glogau und besonders Müllau. Es ist bedauerlich, daß selbst in alten Organisationen, und dazu gehört Müllau, die Bänkerien das ganze Vereinsleben vergrößen können. Als besonders erfreulich kann bezeichnet werden, daß selbst in Schlesien die Schnapspeis im Berichtswinden begriffen ist. In vielen Orten wurde während der Versammlungen nur vier serviert. Wer in Schlesien aufgewachsen ist, und noch vor einem Jahrzehnt die Dinge beobachten konnte, dem muß dieser erfreuliche Fortschritt sofort auffallen. Im ganzen kann gesagt werden, daß die Versammlungen im Ganzen durch ihren Zweck erfüllt haben.

### Gau Hamburg.

Die Agitation erstreckt sich auf die Zweigvereine Lübeck, Ludwigslust, Lauenburg, Geesthacht, Harburg, Alt-Rahlstedt, Segeberg, Altona, Cuxhaven, Lüneburg und Neumünster. Die meisten der besuchten Orte leiden unter der augenblicklichen schlechten Bauteilung. Nur in Geesthacht, Alt-Rahlstedt, Hameln, Cuxhaven und Uelzen ist sie als mittelmäßig zu bezeichnen. In einigen Orten, u. a. in Lübeck, ist die Bautätigkeit gerade im Herbst ganz bedeutend zurückgegangen. Hierdurch war natürlich die Stimmung unter den Kollegen im allgemeinen gedämpft, und auch der Versammlungsbesuch litt darunter. Hierzu kommt noch, daß sich die meisten Zweigvereine über größere ländliche Gebiete erstrecken und daß viele Mitglieder auf dem Lande wohnen, die deshalb, namentlich an Wochenenden, die Versammlungen nicht besuchen. Durchschnitt waren noch nicht 25 prozent der Mitglieder in den Versammlungen anwesend. Prozentual am besten besucht war die Versammlung in Cuxhaven, dann folgen Neumünster, Stade, Lüneburg, Segeberg und Uelzen. Am schlechtesten besucht war die Versammlung in Hemmoor, wo sogar der Vortrag ausfallen mußte. Bei den Revisionen stellte sich heraus, daß in einigen Zweigvereinen die Eintragungen im Kassenbuch und im Mitgliederbericht unzureichend waren. In einem Falle waren seit zwei Jahren keine Eintragungen mehr im Kassenbuch erfolgt. Auch der Krebschaden der Organisation, den ganzen Unmut über die augenblicklichen Verhältnisse auf die leitenden Kollegen abzuwälzen, machte sich in einigen Vereinen bemerkbar. Es war dies namentlich in Orten der Fall, wo vorhergehende Lohnbewegungen nicht ganz nach dem Wunsche einzelner Kollegen ausgefallen waren; aber auch hier nicht in den Versammlungen, sondern am Rüttel. Gesagt muß aber auch werden, daß in allen Fällen die Vorstandsmitglieder schon solche Veränderungen zurückführen. In einigen Fällen, wo ich Beweise von den betreffenden Kollegen für ihre Veränderungen verlangte, wurde mir erwidert: „Ja, das wird hier so auf den Bauten erzählt.“ Statt solchen Gerüchten auf den Grund zu gehen, wie man von aufrechten Kollegen erwartet müßte, werden sie auf den Bauten mit Begeisterung weiter verbreitet, natürlich zum Schaden des Verbandes. In einigen Vereinen scheint es auch an der nötigen Agitation für die Versammlungen gemangelt zu haben; denn in einem Orte wurden die Blauglättler des Hauptvorstandes erst in der Versammlung den Anwesenden zugestellt. In anderen Vereinen scheinen persönliche Unstimmigkeiten unter den Vorstandsmitgliedern die notwendige Agitation zu hemmen. Eine Diskussion über den Vortrag hat in keiner einzigen Versammlung stattgefunden. Die beste Stimmung und Begeisterung für den Verband schien mir noch in den jüngsten Zweigvereinen vorhanden zu sein, wobei jedoch ich gerade von den Orten mit alten, gestifteten Organisationen erwartet hatte, daß das Vertrauen zum Verband durch die wirtschaftliche Krise nicht erschüttert sei. Das Umgekehrte scheint jedoch der Fall zu sein.

G. Kahl.

Der nördliche Teil dieses Gaues, in der Hauptstadt die Provinz Schleswig-Holstein, war das Agitationsgebiet, das mit der Oktober-Agitation dieses Jahres ausgefallen war. Große Städte außer Kiel sind nicht darin. Hinter Kiel folgt Flensburg mit etwas über 50 000 Einwohnern; alle anderen Versammlungsorte zählen zwischen 2000 und 20 000 Einwohner, bis auf Holmendorf, dessen Zweigvereinsgebiet sich aus mehreren kleinen Orten zusammensetzt. Unsere Organisation in diesem ganzen Bezirk ist sehr gut; mit nur wenigen Ausnahmen sind alle Verbandskollegen Mitglieder unseres Verbandes, zahlen regelmäßig ihre Beiträge und stehen bei Lohnbewegungen und dergleichen vollständig ihrem Mann. Und zwar sind es nicht nur die in der Stadt wohnhaften Kollegen, die organisiert sind, nein, auch die in den Landorten ansässigen Maurer gehören ebenfalls dem Verband an. Wenn mir diese Tatsache nun schon vorher bekannt war, wenn ich wußte, daß man in Schleswig-Holstein fast nur mit organisierten Kollegen zu rechnen hat, so konnte ich natürlich auch einen verhältnismäßig guten Versammlungsbesuch voraussehen. Allein darin habe ich mich gründlich getäuscht. Im ganzen hat nur ein Sechstel der Verbandsmitglieder an den Versammlungen teilgenommen, jedenfalls ein Prozenttag, der auf das nächste deflagiert werden muss. Wohl muß berücksichtigt werden, daß jetzt ein Teil der Mitglieder durch Familienverhältnisse, Krankheit,

Arbeitslosigkeit, Abwesenheit vom Versammlungsort usw. vom Besuch der Versammlung abgehalten ist; aber will man dies auch für ein Viertel der Mitglieder annehmen, so bleibt die Tatsache bestehen, daß der Besuch der Versammlungen in keinem richtigen Verhältnis zu der Zahl der Mitglieder steht. In einigen Orten war die Versammlungseinladung nicht gut beorgt worden, man hatte sich einfach auf die Versammlung im "Grundstein" verlassen. Das dies aber nicht genügt, zeigt dann der miserabale Besuch der Versammlungen. So waren z. B. in Hadersleben, wo der Zweigverein 180 Mitglieder zählt, nur etwa 100 am Orte wohnen, nur 20 erschienen, in Neumünster von 170 Mitgliedern ganze 24. Im besten waren noch die Versammlungen in den kleinen Orten besucht, so in Wamsleben mit 18 bei 54 Mitgliedern, in Glücksburg mit 75 von 19 bei 57 Mitgliedern, in Apenrade von 34 bei 75 Mitgliedern, in Holmendorf von 18 bei 50 Mitgliedern, in Schleswig von 21 bei 70, in Bredenbek von 27 bei 72, in Rendsburg von 32 bei 120 Mitgliedern. In den übrigen Orten war die Teilnahmehäufigkeit noch viel größer. Es erschienen in Elmshorn von 200 nur 20, in Sonderburg von 210 nur 85, in Jever von 187 nur 88, worunter sich noch eine Menge Angehöriger anderer Berufe befinden. In Bergedorf waren trotz der Bereitstellung von Handzetteln am Sonntag nachmittags nur 21 von 151 Mitgliedern versammelt. Bei dem abends stattgefundenen Vergnügen wird zweifellos eine größere Anzahl eingefunden haben. In Kiel nahmen von 1800 Mitgliedern 150 an der Versammlung teil. Der Besuch der Versammlungen war also auf der ganzen Linie recht schlecht und daher müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um in Zukunft einen besseren Versammlungsbesuch herbeizuführen. Einen Vorschlag möchte ich machen, und zwar dahingehend, die Versammlungen direkt nach Feierabend abzuhalten. Man denkt sich in die Verhältnisse einmal richtig hinein. Im Oktober ist schon um 5 oder 6½ Uhr Feierabend. Den auf dem Lande wohnenden Kollegen kann man es nicht zumuten, bis 8 oder gar 9 Uhr auf den Beginn der Versammlung zu warten, diese sind also ohne weiteres vom Versammlungsbesuch abgehalten. Sie in der Stadt ansässigen Mitgliedern denkt sich von der Arbeit nach Hause und kommen dort um 6 oder 6½ Uhr an. Es folgt dann das Abendessen und eine mehr oder weniger lange Unterhaltung mit den Familienangehörigen. Dann nimmt der Kollege eine Zeitung in die Hand und wenn er dann vielleicht eine Stunde gelebt hat, dann kommen die Sandmännchen und streuen ihm den beladenen Sand in die Augen, und bis es dann Zeit zum Aufbruch in die Versammlung wäre, tut er bereits soviel, daß es tatsächlich viel Selbstverständnis kostet, jetzt noch durch die kalte Luft den Weg zur Versammlung zu finden. Frau, Kinder und Großmutter tragen teilweise auch noch dazu bei, den Kollegen doch zu behalten, und aus dem Versammlungsbesuch wird nichts. So erkläre ich mir den schlechten Versammlungsbesuch in dem gut organisierten Schleswig-Holstein, und wünsche deshalb, daß einmal mit dem von den Negroeltern überlieferten Brauche, mit der Versammlung um 8½ oder 9 Uhr zu beginnen, gebrochen wird. Werden die Versammlungen direkt vom Bauplatz aus besucht, und wird ihre Dauer nicht abschließen ausgedehnt, so dürften wir wohl auf besseren Besuch rechnen. Im übrigen verlieren alle Versammlungen in bester Ordnung, besondere Vorschriften nicht zu verfehlten. In Kiel trat ein Kollege für die Arbeitslosenunterstützung ein, er fand aber mit seinen Ansprüchen keinen Anfang. Im allgemeinen habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Schleswig-Holsteiner Maurer einen festen und dauernden Bestandteil unseres Verbandes bilden, mit dem das Unternehmertum ernsthaft zu rechnen hat.

### Gau Hannover.

Das von mir bereiste Gebiet trägt einen kleinstädtischen Charakter. Die Stadt hat hier nicht so verkehrsreich gewirkt als in den Großstädten. Von den 17 Orten, die ich besucht habe, 9 eine, noch gute, 4 eine mittelmäßige und nur 4 ein schlechte Bautätigkeit. Die Kollegen, die in den Orten mit schlechter und mittelmäßiger Bautätigkeit, keine Beschäftigung im Baubereich finden, sowie die aus den Großstädten zurückkehrenden Kollegen haben Arbeit in anderen Erwerbszweigen (in Kleinstädten und Steinbrüchen), wenn auch zu geringeren Löhnen, gefunden. Der Versammlungsbesuch war, im Durchschnitt, aufreitendstellen. Schlecht besuchte Versammlungen hatte ich nur in drei Orten, wo die Kollegen durch die Kartoffelernte von der Teilnahme abgehalten wurden: In Sehnde Orten war der Versammlungsbesuch mittelmäßig und in acht Orten gut. Die Stimmung für die Organisation ist in den einzelnen Zweigvereinen sehr verschieden. Zweigvereine mit großen ländlichen Bezirken lagen durchweg über Interessiertheit der auf dem Lande wohnenden Mitglieder. Dagegen haben rein ländliche Zweigvereine das größte Interesse für die Aufgaben ihrer Organisation bewiesen. In den Orten mit mehr städtischem Charakter findet man unter den Kollegen viele Drückerberger. Vor allem befinden sich die Kollegen in Holzminden in trauriger Verfassung. Diese Erscheinung fällt jedem fremden Kollegen, der nach Holzminden kommt, sofort auf. Die Bauten machen einen verhältnismäßig schlechten Eindruck: Schäferhäuser und Bauzähne sind dominante Dörfer, die Rümpfen sind mangelhaft, und was man für Baudenkmale und Aborte hat, auf die Weise verarbeitet, daß sie kaum einen Anspruch, wenn solche Sachen nicht überhaupt fehlen. Und dies alles trotz einer noch nicht sehr alten Bauordnung. Dieser Zustand erhält noch eine besondere Bedeutung, wenn man bedenkt, daß Holzminden die älteste Baugewerbeschule herbergt. Den Schülern dieser Anstalt werden dadurch an allen wenigen guten Wegen für ihr Leben gewiesen. Die Kollegen, die in den einzelnen Orten die Gebäude der Zweigvereine zu erledigen haben, waren durchweg von Streitigkeit durchdrungen, und so kann man hoffen, daß diese Agitationstour zum Wohle des Verbandes beitragen wird.

Wilhelm Schulz, Posen.

Über die von mir in den nachstehenden Zweigvereinen des Gaus Hannover betriebene Agitation kann ich die Freuden nicht berichten. Gleich die erste Versammlung

in Herford war sehr schlecht besucht, von 184 Kollegen waren 81 zur Versammlung gekommen. Doch schlechter war es aber am selben Tage nachmittags in Detmold, dort konnte die Versammlung nicht stattfinden, weil nur 7 Kollegen anwesend waren. In Bielefeld hätte die Versammlung auch besser besucht sein müssen. In Bünde waren von 102 Kollegen 22 in der Versammlung. Besser war es in Deensen. In Minden waren 68 von 557 Kollegen erschienen. Auch den Hannoverschen Kollegen ist zu empfehlen, in Zukunft die Versammlungen besser zu besuchen, auch dort waren nur ca. 150 Kollegen anwesend. Einigermaßen gut besucht waren die Versammlungen in Osterode und Seesen, es waren gleichmäßig ein Drittel der Mitglieder in der Versammlung. In Northeim war die Versammlung schlecht besucht; in Oettingen, Wulften (Hannover), Langelohheim und Goslar dagegen. Die Versammlung in Brakel erwies sich gut, war ja von 100 Kollegen besucht, was man bei 65 Mitgliedern auch nicht gerade besonders gut finden kann. Dasselbe trifft auf Hildesheim zu. Die Versammlung in Hameln wurde auf den 22. Oktober verlegt, weil die Kollegen glaubten, sie würde besser besucht, wenn sie gleich nach Feierabend abgehalten würde. Meine letzte Versammlung in Holzhausen (Bremont) war äußerst gut besucht, von 60 Mitgliedern waren 40 Kollegen anwesend. Die Prüfung der Kasse und der Mitgliedsverzeichnisse konnte nur in wenigen Zweigvereinen stattfinden, dort habe ich alles in Ordnung gefunden. So hat mich die Agitation nicht befriedigt; ich hatte geglaubt, daß die Krise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit unserer Kollegen in Massen in die Versammlungen treiben würde, um sich über die wahren Gründe der Krise und ihre Begleiterscheinungen zu informieren. Leider ist das nicht in dem Maße geschehen, wie es geschehen müßte.

Johann Thabor.

### Gau Leipzig.

Die Wahlnehmungen, die ich bei Gelegenheit dieser Agitationstour machen mußte, zeigen, wie schwer das Vorwärtsvereine auch in dieser Gegend gegenwärtig unter der Krise zu leben hat. Es fällt allen Zweigvereinen das gleiche Bild: Große Arbeitslosigkeit. In einigen Orten, wo ein besonderer Rückgang der Bautätigkeit nicht eingesetzt ist, leiden die Kollegen ebenfalls unter den Folgen der Krise infolge des Überangebotes von Arbeitskräften aus anderen Orten. Es ist dies eine ganz natürliche Erscheinung und die Kollegen sind auch vernünftig geneigt, die Bürgermeister nicht als Konkurrenten, sondern als Geschäftsmänner zu betrachten. Getrieben durch den Mangel an Arbeitsgelegenheiten, haben manche Kollegen vorläufig dem Maurerhandwerk den Abschied gegeben, um ihr Brod mit anderer Beschäftigung zu verdienen. Ausländer haben größtenteils den Arbeitsort bereits verlassen und sind in ihre Heimat abgereist. Unter diesen Umständen ist es auch begreiflich, daß allerort der Besuch der Versammlungen zu rückgeht. Ich darf allein die Versammlungen zu erkennen, die sich nicht durch die kalte Luft auf den Weg zur Versammlung machen. In Solingen ist die Versammlung von 60 Kollegen besucht. Es besteht dort sehr große Arbeitslosigkeit; sehr viele Kollegen sind abgereist. Die Versammlung in Meißen war ebenfalls von 60 Kollegen besucht. Unter diesen Umständen ist es auch begreiflich, daß allerort der Besuch der Versammlungen zu rückgeht. In Cuxhaven konnte die Versammlung nicht stattfinden, da an diesem Tage kein Platz zur Verfügung stand. In Halle war die Versammlung von 60 Kollegen besucht. Es besteht dort sehr große Arbeitslosigkeit; sehr viele Kollegen sind abgereist. Die Versammlung in Riesa war ebenfalls von 60 Kollegen besucht. Unter diesen Umständen ist es auch begreiflich, daß allerort der Besuch der Versammlungen zu rückgeht. In Lübeck ist die Konjunktur gut, jedoch gibt es die Verwendung unter dem Einfluß der Auswanderer, die gelegentlich das dortigen Kampfes zu Streitbrefern wurden, noch heute schwer zu leiden hat. Infolge Arbeitslosigkeit müssen die meisten organisierten Kollegen auswärts arbeiten. In Leipzig ist die Versammlung von 98 Kollegen besucht. Die Konjunktur ist gut ausgebaut. Die Konjunktur ist nicht besonders schlecht, aber doch schlechter als in den vorigen Jahren. Die Versammlung in Bitterfeld war von 50 Kollegen besucht. Auch dort herrscht bedeutende Arbeitslosigkeit. Von circa 300 Beschäftigten sind 270 organisiert. In Torgau ist die Konjunktur gut, das Bildhauersymposium und der Eifer der Kollegen jedoch desto schlechter. Nur acht Männer hatten es der Mühe wert gefunden, zur Versammlung zu erscheinen. Zur Versammlung in Chemnitz waren 140 Kollegen erschienen. Die Stimmung ist sehr flau; gegenüber dem vorigen Jahre sind 300 Kollegen weniger beschäftigt. In Limbach ist die Konjunktur gut, jedoch gibt es infolge zu großen Zugzugs ebenso Arbeitslose. In der Versammlung waren von circa 300 Beschäftigten 50 Mann anwesend. Die Versammlung in Burgstädt war von 46 Kollegen besucht. Die Konjunktur ist schlecht; von circa 300 Maurern sind nur 200 beschäftigt; nicht organisiert sind etwa 40 Mann. In Waldhufen waren von 43 Kollegen zur Versammlung erschienen. Die Konjunktur ist als mittelmäßig zu bezeichnen, jedoch sind gegen das Jahr 1907 circa 25 Kollegen weniger beschäftigt. Auch in Nördlingen ist die Arbeitsgelegenheit juridischierte, wenn auch die Konjunktur nicht gerade als schlecht zu bezeichnen ist. In der Versammlung waren 34 Kollegen anwesend. Die Versammlung in Döbeln war von 60 Kolleginnen besucht. Die Konjunktur ist schlecht, hat sich jedoch seit dem Frühjahr etwas gebessert. Auch in Leisnig ist die Konjunktur sehr flau. Direkt Arbeitslose sind jedoch nicht vorhanden, da viele Kollegen abgereist sind, andere in anderen Berufen Arbeit gefunden haben. In der Versammlung waren 47 Kollegen anwesend. Wie aus vorliegendem herborget, war der Besuch überall recht mäßig. Es ist auch begreiflich, daß die Versammlungen durch die herrschende Arbeitslosigkeit beeinträchtigt wurden, so sind trotzdem die Klagen der verschiedenen Zweigvereinsvertretungen teilweise ungerecht, nach denen der Eifer und das Interesse vieler Mitglieder sehr viel zu mangelhaft übertragen ist. Die sumpfigen Kollegen vergessen dabei, daß gerade zur Zeit der Krise eine geschulte, schlafsfertige Organisation eine unabsehbare Notwendigkeit ist.

G. Hartl.

## Gau Ulm:

Im ganzen wurden 17 Versammlungen abgehalten. Der Besuch war im allgemeinen mengelhaft, nur einige Städte machten eine Ausnahme. In Kassel waren 12 und in Regensburg 15 Kollegen anwesend. In beiden Orten wurde die ungünstige Zeit als Entschuldigung angeführt. Die Kollegen waren alle auf dem Felde bei der Kartoffelernte. Mit der Arbeit ist es an beiden Orten schlecht bestellt; die meisten Kollegen arbeiten auf dem Lande. In Schwerin hatte ich auf einer gute Versammlung gezeichnet. Es waren aber nur 20 Kollegen erschienen. Die Stimmung war infolgedessen sehr gedämpft. Auch über grobe Arbeitslosigkeit wurde gestagt; viele Kollegen arbeiten außerhalb. Das alles entschuldigt aber nicht den schlechten Versammlungsbesuch, denn nach meinen persönlichen Beobachtungen arbeiten immer noch über 100 Mauter in Schwerin. Wenn die Interesselosigkeit nicht so groß wäre, hätte der Besuch schon etwas besser sein können. In Wismar waren 42 Kollegen anwesend. Die Stimmung war hier besser. Arbeitslose Kollegen waren am Orte nicht vorhanden, jedoch sollen viele Kollegen abgereist sein. Die Versammlung in Lübeck war von 20 Kollegen besucht, die den Vortrag mit großer Aufmerksamkeit anhörten. In den letzten Wochen macht sich auch hier Arbeitslosigkeit bemerkbar; 180 bis 200 Kollegen sollen arbeitslos sein. Auch in Flensburg und Rendsburg wurde über Arbeitslosigkeit gestagt. Die Versammlungen waren im ersten Okt. von 20, im letzten von 35 Kollegen besucht. Nach Lage der Verhältnisse kann dieser Besuch zufriedenstellend genannt werden. Ein schlechter Versammlungsbesuch war in Neustadt i. H. und in Gutin zu verzeichnen. In Neustadt waren 12 Kollegen erschienen. Diese hörten den Vortrag mit großer Aufmerksamkeit an und auch die Stimmung dieser zwölfs war gut. Der schlechte Versammlungsbesuch wurde auf die grobe Arbeitslosigkeit zurückgeführt; die meisten Kollegen arbeiten außerhalb und können des Abends nicht zurück. In Gutin waren nur drei Kollegen erschienen; nicht einmal der Vorsitzende war da. Dies zeugt von einer grossen Interesselosigkeit, wenn man bedenkt, dass der Zweigverein 150 Mitglieder hat und davon allein 50 in Gutin wohnen. Die Kollegen suchten dies teilweise mit der ungünstigen Zeit (vormittags 11 Uhr) zu entkräften. Wie können dies jedoch als Entschuldigung nicht anerkennen, sondern geben schuld der großen Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit der Kollegen, die ja eigentlich nicht wundernehmen kann, wenn der Vorsitzende selbst nicht einmal erscheint. Demgegenüber muss der Versammlungsbesuch in Ulm v. d. B. als gut bezeichnet werden; es waren 35 Kollegen besucht. Nur vier davon wohnten am Orte, während die übrigen einen Weg von ein bis zwei Stunden zu gehen hatten. Die Stimmung unter diesen Kollegen war vorzüglich. Auch in Bühl zeigte sich, dass die Kollegen vom Lande mehr Interesse haben, als die in der Stadt wohnenden. Von 17 erschienenen Kollegen wohnten nur vier in der Stadt, während die übrigen ebenfalls eine Stunde entfernt abwohnten und den Weg hin und zurück zu Fuß machen mussten. Große Interesselosigkeit scheint dagegen in Bühl zu herrschen, im ganzen waren 11 Kollegen in der Versammlung erschienen. Wenn auch über grobe Arbeitslosigkeit gestagt wurde, so kann doch dadurch der so traurige Versammlungsbesuch nicht entstehen. Da vorher alle Versammlungen außerst schlecht von 17 bis 20 Kollegen besucht waren, so war der Vorstand mit diesem Besuch sehr zufrieden. Der Vortrag wurde mit grossem Beifall aufgenommen; eine Diskussion knüpfte sich daran nicht. Jeder entspann sich eine solche über die Altertümlichkeit. Einige Kollegen, darunter sogar ein Vorstandsmitglied, hatten Parteiarbeiten in Altona übernommen, was laut Versammlungsbeschluss für Rostock verboten ist. Von der Versammlung wurde dies scharf verurteilt und der Vorstand beauftragt, die Angelegenheit zu untersuchen und zu regeln. Eventuell sollte auch vor den Ausführungen der betreffenden Kollegen nicht zurückgeschritten werden. Die Versammlung in Kiel ist müsste ausfallen, weil alle Verbandsmitglieder außerhalb beschäftigt sind und nur Sonnabends nach Hause kommen. Auch in Bremen und in Bielefeld der Versammlungsbesuch bester sein können; nur 20 Kollegen waren erschienen. Unter diesen schien ein guter Geist zu herrschen. Eine Diskussion über den Vortrag wurde nicht beliebt. In der sonstigen Debatte wurde das Verhalten einiger Kollegen gerichtet, die, weil sie an städtischen Arbeiten beschäftigt sind, glaubten, die tariflich festgesetzte Arbeitszeit nicht einhalten zu brauchen. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, dass die Arbeitszeit überall eingehalten ist. Sollten den Kollegen von der Stadtverwaltung Schärperkeiten gemacht werden, so soll der Vorstand vorstellig werden. In Waren war der Versammlungsbesuch gut. Es waren 47 Kollegen erschienen. Der Vortrag wurde mit grossem Beifall aufgenommen; eine Diskussion fand nicht statt. Auch sonst schien reges Interesse für die Organisation vorhanden zu sein. Dasselbe kann in Bezug auf den Versammlungsbesuch von Prenzlau nicht gesagt werden. Nur 14 Kollegen hatten sich eingesetzt. Auch hier trug wohl am meisten Schuld die leidige Sonntagssarbeit. Überall konnte man beobachten, dass unsere Kollegen nicht nur auf dem Felde, sondern auch in der Stadt beim Ausbessern der Häuser beschäftigt waren. Sonntagsarbeite scheint in Münster überhaupt nicht zu existieren. Etwas besser war Rendsburg mittags die Versammlung in Stade angetreten. Hier waren 35 Kollegen anwesend. Die Stimmung war sehr gut. Auch hier erklärten die Kollegen, dass die Versammlung jedenfalls besser besucht sein würde, wenn die Kollegen nicht alle bei der Kartoffelernte wären. Im ganzen waren also 668 Kollegen in den Versammlungen anwesend. Wie schon gesagt, vertriebeng war dieser Besuch nicht, aber wir glauben trotzdem, dass die Versammlungen ihren Zweck nicht verfehlt haben und besonders dann nicht, wenn die anwesenden Kollegen ihr Wort halten, dass sie in allen Versammlungen gegeben haben, nämlich tüchtig zu arbeiten und zu agieren im Sinne des Vereins. Mögen sie es tun, das sei meine Bitte am Schluss meines Berichts.

A. Voigt.

Gau Magdeburg.  
Als ich mich zu der mir übertragenen Agitationstour aufmachte, dachte ich an große Versammlungen, die mir eine langersehnte Auseinandersetzung bringen sollten und die ich bei

der Wichtigkeit des Themas wohl auch erwarten konnte. Ich sah voraus, dass insbesondere im Gau Magdeburg unter unseren Mitgliedern ein stark vorherrschendes geistiges Leben herrsche. Ich muss betonen, dass ich mich sehr gesäuselt habe. In Salzwedel, wo die Kollegen nicht über allzuviel Arbeitsgelegenheit zu klagen haben, war der Versammlungsbesuch ziemlich leidlich ausgefallen. Es waren 55 Kollegen anwesend, die sehr aufmerksam zuhörten. Leider verzögerte man auf eine Diskussion. Bedauert wurde leicht, dass der christlicheagitator, der diese Sitzung sehr fürzt umso mehr zu machen sich bemüht, dieser Versammlung ferngeblieben war. In Ruhland waren 86 Leute, wo die Versammlung gleich nach Feierabend stattfand, waren leider prozentual weniger Kollegen erschienen als in Salzwedel. Die Ursache hierfür liegt ausschließlich an der Interesselosigkeit der in diesem Orte arbeitenden Kollegen. Über Arbeitsmangel wurde in Rehaußen ebenfalls geklagt; im Gegenteil, es wurden zur Zeit noch Mauter gesucht. Hier waren 48 Mitglieder in der Versammlung anwesend. Von hier ging es mit vielen Hoffnungen nach Magdeburg. Die Versammlung sollte in einem der großen Saale Magdeburgs, im Bürgergarten, stattfinden. Am guten Vorbericht hatte es nicht gefehlt, und was haben wir erlebt? Der Besuch der Versammlung war so miserabel, dass die wenigen, die erschienen waren, unter diesen Umständen erklärt, die Versammlung nicht stattfinden zu lassen. Welche Ursachen hier zu grunde gelegen haben, weiß ich nicht zu sagen. Aus Erfahrung und Erfahrung ist ebenfalls nichts Erfreuliches zu berichten. In Borsigwalde waren von etwa 260 Mitgliedern 55 und in Roßlau von 80 bis 90 Mitgliedern 28 zur Versammlung erschienen. Allerdings klagen hier die Kollegen über Arbeitsmangel, was aber kein Grund sein sollte, die Versammlung nicht abzuhalten, zumal über die Ursachen der Arbeitslosigkeit beklagt werden sollte. In Borsigwald waren von etwa 150 Mitgliedern 6 erschienen. Daß diese Versammlung überaus schlecht besucht war, halte der Vorstand verantwortlich. Er hatte weder die Versammlung genügend bekannt gemacht, noch den Wert von dem Stattdenken der Versammlung in Kenntnis gezeigt. Der Vorsitzende hat es nicht einmal der Menge für wert gehalten, der letzten Mitgliederversammlung, die am 4. Oktober stattfand und von 40 Kollegen besucht war, von dem Stattdenken der Versammlung am 9. Oktober Kenntnis zu geben. Der Vorsitzende war nur bestrebt, seinen Posten los zu werden, und die Kollegen erlösten ihn auch davon, was man nur mit Freuden begrüßten kann. In Borsigwald war die Versammlung auch jetzt schlecht, nämlich von 30 Mitgliedern besucht, da für herrscht hier aber ein ziemlich lebhafter Geist, der sich in der Diskussion Lust macht. Reges geistiges Leben herrschte auch in St. Augustin, wo die Versammlung von 40 Kollegen besucht war und von 4 Uhr bis abends 82 Minuten dauerte. Die Versammlung in Egelsberg war von 15 Kollegen besucht. Etwa 90 gehörten dem Verbande an. Einen guten Eindruck hinterließ die Versammlung in Egelsberg, die trotz des ungünstigen Versammlungstages, sie fand am Montag statt, von 48 Kollegen besucht war. In verschiedenen wurde mitgeteilt, dass ein charakteristisches Individuum aus Bernburg im vorigen Jahr als Streitbrecher nach Berlin gegangen ist und dort „geld“ verdiente; jetzt sei er nach Bernburg zurückgetreten und beleidigte die leitenden Berliner Kollegen auf das grösstmöglichste. Der Vorsitzende war zur Versammlung extra eingeladen worden, aber er war nicht anwesend. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärtig gewiss, ausdrücklich bekräftigen zu müssen. In Wanzenburg, wo die Versammlung extra eingeladen worden, lag aber vor, nicht an erscheinen. Es mag auch sein, dass gewesen sei. In Bernigeroode ist die Arbeitsgelegenheit stark zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Kollegen ist von 189 auf 89 gesunken. Natürlich litt auch der Versammlungsbesuch darunter. Ich habe eigentlich mehr als 61 Kollegen erwartet. Die Bernigerooder Kollegen gehörten bekanntlich erst ein halbes Jahr dem Verbande an. Sie gehörten früher zur „Freien Vereinigung“, fühlten sich aber im Verbande ebenso wohl, wie in der früheren Organisation. Daß sie irgendwie ihre Meinung geändert hätten oder dazu angehalten worden wären, muss entschieden werden. Auch empfanden sie die Errichtungen des Verbands durchaus nicht als unerträgliche Last, sie haben genau soviel Bewegungsfreiheit wie vorher. Das glaube ich gegenwärt

waren, auch Mitglieder anderer Berufe teil. In der Diskussion wurde auf die beworbene Freigabegeboten-  
swahlen hingewiesen. Die Arbeitsgelegenheit ist in Trier  
gerichtet, und es besteht wenig Aussicht auf baldige Befreiung.  
Bei den Kostenrevisionen habe ich keine Unregelmäßig-  
keiten gefunden, obwohl die Bußabföhrung in manchen Orten  
recht viel zu wünschen übrig läßt. S. Mittel.

## Gau München

Die Agitation im Gau München hat leider nicht die Aufnahme bei den Kollegen gefunden, die man nach den Vorbereitungen erwartet hatte. Völlig bestreitigend war der Besuch eigentlich an seinen Orten, und dabei kann man nicht einmal überall eine große Arbeitslosigkeit als Entschuldigungsgrund gelten lassen. In manchen Orten waren die Kollegen voll beschäftigt und die Versammlungen waren trocken schlecht besucht. In Bruck waren von 99 Mitgliedern nur 23 in der Versammlung, arbeitslos ist kein Kollege. Die Versammlung in München war nur von 350 Mitgliedern, ungefähr einem Drittel, besucht. Hier rechnet man gegenwärtig mit etwa 300 Arbeitslosen. In Augsburg nahmen bei einer Mitgliederzahl von 610 nur 100 Kollegen an der Versammlung teil, in Lindau von 51 nur 21, obwohl in beiden Orten keine arbeitslosen Kollegen vorhanden sind. In Kempen waren von 125 ganz 29 Kollegen erschienen, Münchener Bürger zeigten in der Gaststube, kamen aber nicht in die Versammlung. Auch hier ist alles vollbeschäftigt. Gut besucht war die Versammlung in Kaufbeuren, wo von 60 Mitgliedern 40 erschienen waren. Die Befähigung ist hier gut. In Strausstein waren 30, etwa die Hälfte aller Kollegen erschienen. Ein Teil der Kollegen ist außerhalb beschäftigt. In Rosenheim waren 50 Kollegen erschienen, was, da auch von hier viele Kollegen außerhalb arbeiten, kein schlechter Besuch ist. In Memmelsdorf, Zweigverein Freien, die nur 25 Mitglieder hat, waren 18 Kollegen zur Versammlung getreten. Mehrere von ihnen sind in Tölz und Reichenhall beschäftigt. In Eichendorff selbst hätte die Versammlung viel besser besucht sein können, 25 von 60 Mitgliedern ist kein guter Besuch. Zug dem Referat gab es eine Diskussion über die Tarifverträge. Sehr schlecht waren die Versammlungen in Freising und Ingolstadt, wo trotz ausreichender Beschäftigung 18 bzw. 20 von 63 besucht. 88 Mitgliedern getreten waren. In Straubing nahmen 40 Kollegen und einige andere Arbeiter an der Versammlung teil. Die Arbeitsgelegenheit ist sehr schlecht; mehrere Kollegen arbeiten in Regensburg. In Plattling sprach ich nicht, weil von 45 Mitgliedern nur 8 zur Versammlung erschienen waren. Den Abschluss der Tour bildete die Versammlung in Passau; auch hier waren von 120 Mitgliedern nur 40 und mehrere Senatoren aus anderen Berufen erschienen. Im ganzen sind 786 Mitglieder in den Versammlungen gewesen.

Gustav Jacob.

Gau Nürnberg

In einer Anzahl Zweigvereinen des Nürnberger Gaues, in Verhandlungen abgehalten worden sind, ist der Konfunkturübergang in unserem Gewerbe nur wenig bemerkbar. Einige Orte, und darunter R ü n b e r g - F ü r t h , stellen sich nach Ansicht der Organisationsleitungen, nach Ermittelung der beschäftigten Kollegen, vollkommen auf der Höhe des vorjährigen Jahres gehalten haben. Für den ganzen Landesteil bedeutet ein solcher Ausnahmefall mancherlei Vorteile. Ein Wirtschaftsgebiet wie R ü n b e r g - F ü r t h beeinflusst nicht unverhältnismäßig auch die fernere Umgebung. Selbstverständlich ist, die Lage des A r b e i t s m a r k t s nicht dieselbe geblieben; dieser hat sich trotz der festgestellten Verhältnisse verschoben. Unsere dortigen Kollegen bleiben von Arbeitslosigkeit ebenfalls nicht berührt, die Zuwanderung aus anderen Orten, und gar aus anderen Landesteilen, sorgt dafür. Die Gemäßigte im Gewerbe ist also auch hier einen entscheidenden Einfluss aus. Eine gute Kenntnis sond ich in nachbenannten Orten: M i t t e l r e i c h , R ü n b e r g - F ü r t h , R e g e n s b u r g , R o t h und S c h w a b a . In S c h w a b a ist die Bautätigkeit in den letzten Wochen zurückgegangen. Mittelmäßige Konfunktur hatten A m b e r g , K i s s i n g e n , S c h w a b a r d o r f und S c h w e i n f u r t ; schlecht waren die Verhältnisse in A n s b a c h , A m b e r g , E r l a n g e n , F o r c h e i m , H e r b s b r u c h und W ü r z u b u r g . Diese relativ günstige Lage ließ auch die Organisation stabil bleiben. Ihre Organisation ist vielfach die falsche Meinung verbreitet, Seitz und Leisen in der Organisation würden in starrem Maße von den wirtschaftlichen Verhältnissen beeinflusst. Auch in den Versammlungen, die ich im Nürnberger Bezirk abgehalten habe, hat sich die Unrichtigkeit von neuem bestätigt. Dort, wo in den Zweigvereinen ein regesmaß Be- einsichten herrscht, wo der Vorstand gemeinsam mit den anderen Mitgliedern planmäßig die geistigen Kräfte der Mitglieder hebt, und weiter die Kollegen zur Mitwirkung bei praktischer Arbeit erzieht, dort fehlt es in kritischen und wichtigen Momenten auch nicht an Verhandlungsbesuchern. Dort hat es auch aufgeführt, daß in den wichtigsten Fragen das Gefühl, die Stimmung entscheidet, die durch die jeweils bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse ausgelöst werden; dort entscheidet die sachliche und fühlende Erwagung. Die obige Erkenntnis und vernünftige Erledigung der bedeutungsvollen Fragen hat für die Organisation stets Vorteile gebracht und die größten Schwierigkeiten überwinden helfen. Manche Verhandlung hätte bedeutend besser besucht sein müssen, wenn die Vorstände nur ihre Aufgaben bei Verhandlungseinladungen und Bekanntmachungen richtig erfüllt hätten. Insgesamt waren in den Versammlungen 867 Kollegen anwesend, gleich 19, p. t. der vorhandenen Zweigvereinsmitglieder. Diese Berechnung erscheint aber nach der Gliederung der einzelnen Zweigvereine ungerecht. Berechnen wir das Prozentverhältnis nach den am Orte beschäftigten Kollegen, so waren durchschnittlich nicht 19, sondern 25 p. t. der für den Verhandlungsbesuch in Betracht kommenden Kollegen anwesend. Aber auch diese Zahl ist gewiß sehr gering, wenn man bedenkt, wie vielseitig und nadürdlich die Anregungen für den Verhandlungsbesuch gewesen sind. Es erfreuen von dem in Betracht kommenden Mitgliedern in Prozenten zur Versammlung: in A n s b a c h 2 0 , a m

berg 50, Erlangen 5, Fürth 18, Göttingen 66, Wittenberge 68, Nürnberg 14, Roth 6, Fürth 8, Künzelsau 50, Schwabach 33, Schwandorf 58 und Würzburg 74. Dazu wären noch zu bemerken, daß die Bevölkerungsberechnung in Bamberg aufgestellt ist und daß die Progentberechnung in Bamberg, Nürnberg und Fürth nach der Zahl der beschäftigten Kollegen erfolgt ist. Einige Orte hätten die Verfassungen zu einer nicht besonders geeigneten Zeit einberufen. Um auch den auswärtigen Kollegen Rechnung zu tragen, hätten die Versammlungen gleich nach Feierabend abgehalten werden müssen. Die Stimmung war in fast allen Orten sehr gebaut, nur wenige Ausnahmen waren vorhanden; die sich den Vorträge anschließende Diskussion war tatsächlich unfruchtbare. In den meisten Orten haben die Kollegen auf die Debatte überhaupt verzichtet. Ich deute das als ein betrübliches Zeichen einer allgemein herrschenden Unkenntnis über unsere grundfäßliche Stellung zu den wichtigsten Wirtschaftsfragen. Leider besteht nur relativ wenige Kollegen ein klares und objektives Urteil, um der geistigen Entwicklung in der Organisation eine bestimmte Richtung zu geben. Die meisten Organisationsleitungen verbleiben hofflos hin und her; veräussern und vernachlässigen manches, was gerade den Mittelpunkt des ihnen überwiesenen Aufgaben bildet. Dadurch wird unsere ganze Auferksamkeit wieder auf das Vereinsleben gelenkt. Gewisse Mängel zeigen sich überall: Das Verhältnis für die zu lösenden großen Aufgaben fehlt. Die sprunghaften, gewölbten Entwicklung der letzten Jahre entstündigt dies bestimmt. Der ganze Bild war mehr auf das Notwendige und Praktische gerichtet. Trotzdem darf nicht verwertet werden, daß sich die breite Masse geistig vorwärts bewegt, man vergleiche nur die Organisation vom Jahre 1895 mit der vom Jahre 1908, dann wird der Fortschritt zweifellos erkennbar. Die Organisation hat die Aufgabe nach diesen Dingen mit ganzer Kraft und Energie zu wenden, und sie hat im Augenblick viel Gelegenheit dazu. Vielleicht erscheint es ratsam, diese Fragen einmal im "Grundstein" zu behandeln, wenn alle Berichte der letzten Votationsstour vorliegen. Es ist wohl bestimmt anzunehmen, daß diese Fragen von vielen Zweigvereins- und Kreisvorständen wiederholt und eingehend beraten werden und verbißt wird, eine Lösung in der einen oder anderen Form zu finden. Die sich daraus ergabenden anregenden und belebenden Erörterungen und Betrachtungen werden nicht unfruchtbare bleichen können. S. Hüttemann.

Ich hatte in Kulmbach, Bayreuth, Helmstedt, Hof und Neuhau Versammlungen abzuhalten, deren Besuch allgemein nicht befriedigen kann. Es ist jedoch manches zu berücksichtigen. So arbeiten viele Kälmänner ihrer Kollegen zur Zeit in den näheren und weiteren Umgegend auf dem Lande und kommen entweder Sonntags gar nicht nach Hause oder müssen häufiger am Nachmittag, wo die Versammlung stattfindet, wieder abreisen. Ebenso wie in Kulmbach ist auch in Bayreuth und Hof großer Arbeitsmangel vorhanden. Viele der sonst befähigten Kollegen die jetzt arbeitslos sind, wohnen in Landorten und führen dort den Versammlungen ferngeblieben. In Helmstedt stellen die Zimmermeister die Mehrzahl der Versammlungsbesucher. Die Kollegen in Neuhau sind von großer Laubtent besessen; auch hier war der Versammlungsbesuch sehr schlecht; Es erwacht dies den Anschein, als ob in beiden jetztgenannten Orten die Kollegen schon alles hätten, was man sonst erkämpfen muß. Beim Zwiegekreis in Selb wurde die Versammlung abgeagt, weil die dort in der Mehrzahl befindlichen Kollegen Böhmen finden und anlässlich der böhmischen Landstrafe nach Hause reisen. In Kronach konnte infolge des schlechten Besuches des Vortrag nicht gehalten werden. Wie in jedem anderen der vorgenannten Orte sind hier die Kollegen am härtesten mit der Arbeitslosigkeit betroffen. Urban Engelhardt.

Bei Stuttgart.

Die Versammlungen hätten alle besser besucht sein können. Den nachfolgenden Orten folgte ich referierend: Rothenburg, Ebingen, Feuerbach, Reutlingen, Ebingen, Donaueschingen, Singen, Radolfzell, Konstanz, Ravensburg, Weidenheim, Stuttgart, Ulm, Göppingen, Tübingen und Heilbronn. Wenn man den Versammlungsbesuch nach der Mitgliederzahl bemessen will, so werden durchschnittlich wohl kaum mehr als 40 pgl. Besucher auskommen. Die Zweigvereinsvorstände waren überall sehr bemüht gewesen, einen guten Versammlungsbesuch zu erzielen, aber leider sind diese Bemühungen nur vereinzelt von Erfolg gekrönt gewesen. Teilweise verfügte man den schlechten Versammlungsbesuch auf die Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Aber auch in den Zweigvereinen, wo man zur Zeit keine Arbeitslosigkeit kennt, ließ der Versammlungsbesuch sehr viel zu wünschen übrig. In den meisten Versammlungen wurden die Kollegen damit enttäuscht, daß sie im Hause ihren „Wohlt“ (Apfelwein) bereiteten müssten. Wenn man auch zugibt, will, daß unsere Kollegen in Württemberg von diesem Haustränk durchschnittlich ein sehr großes Quantum gebrauchen (es kommt vor, daß unsre Kollegen 8 bis 10 Liter Apfelwein für sich bereiten; ein Liter nach altem württembergischen Maß enthält 293,927 Liter), so wäre es doch bei etwas gutem Willen möglich gewesen, die Versammlungen zu beschleunigen. Aber rücksichtslos marschierten die Kollegen — oft in ganzen Trupps, wie z. B. in Ebingen — an den Versammlungsort vorbei. Selbst durch eindringliche Ermahnungen waren sie nicht in die Versammlungen zu bekommen. In Ebingen und Konstanz muhte ich das Referat ausfallen lassen, hier haben nur Versprechungen den leitenden Personen stattgefunden. In Neuttingen war ein besonders großes Total für den zu erwartenden Besuch vorgesehen, aber die Versammlungsbesucher blieben aus. Am anderen Tage sollte ich an dem Wirt A 6 abladen, weil die Versammlung so schlecht besucht gewesen war, der Wirt wollte nicht soviel verdienen haben, daß er die Kellnerinnen davon bezahlt könnte. Auch in Ulm war der Versammlungsbesuch sehr schlecht. In der Brandstatt Donaueschingen war die Versammlung im Verhältnis zu der Zahl der beschäftigten Kollegen über den oben angegebenen Durchschnitt hinausgegangen.

Recht rülpelhaft benahm sich hier aber eine Kolonne, die in dem Restaurationsraum — Steier war von dem Versammlungstafel nur durch eine dünne Bretterwand getrennt — einen solchen Spektakel machte, daß ich mit meiner Stimme kaum dagegen auskommen konnte. Auf meine Frage, was das für Deute seien, erhielt ich die Antwort, es sei eine Kolonne aus „Kämpfern“! Nicht vergessen darf ich Stuttgart. Hier hatte sich der Zweigvereinsschatz ganz besonders bemüht, alles zu tun, was in seinen Kräften stand, um einen guten Besuch der Versammlung zu erzielen. Leider ist der erwartete Erfolg ausgeblieben. Die Versammlungen waren am besten besucht in Cannstadt, Ebingen, Seidenheim und Tübingen.

## Berichte

(Berichte über wichtige Versammlungsgeschäfts und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstagmorgen für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Bestellungen und Adressenveränderungen nur dann für die laufende Nummer berücksichtigt werden können, wenn sie Dienstags vormittags in unseren Händen sind.

**Nachen.** Die letzte Mitgliederversammlung hielt sich während der Wintermonate einen Beitrag von 20 % wöchentlich zu erheben; wer jetzt in einer Woche mehr als drei Tage arbeitslos ist, braucht für die Woche nichts zu zahlen. Nach einem Vortrage aus den französischen Geschichte, dem die Kollegen mit Aufmerksamkeit folgten, wurde der Bunker geärauscht, derartige Vorträge öfter halten zu lassen. Diesen Bunker nachvollend, soll schon in der nächsten Versammlung, Dienstag, den 24. November, abends 7½ Uhr, ein solcher über den deutschen Bauernkrieg stattfinden. Hoffentlich kann alle Kollegen zur Stelle und bringt jeder auch einen Indifferenzen mit, damit Aufklärung und Freiheit unter uns verbreitet wird; denn Übergläubigkeit und Dummbheit sind es ja, die in Nachen das Szepter schwingen. Am 12. November fanden die Wahlen zur Ortsräteinfosse VI statt. Hierzu gehörten auch die Männer. Stimmen erhielten die freien Gewerkschaften 727 und die Christlichen 749. Also nur 28 Stimmen fehlten und die großen Zentrumstrategen waren geschlagen gewesen. Wenn unsere Kollegen in Zukunft mehr tätig sind, wird die Meinung, daß die sog. „Kritiken“ auf immer hier in Nachen das Ruder führen müßten, endgültig gesiegt sein. Sind wir auch unterlegter, so ist der Sieg der Schwarzen doch ganz lästiglich. Bei der Wahl im Jahre 1906 erhielten unsere Kandidaten nur 700 Stimmen, wir haben also 27 gewonnen, während die Christlichen 1270 erhielten und somit 551 Stimmen verloren haben.

**Berlin.** Die Sektion der Bucher hielt am 8. November in den „Arminienhallen“ ihre Generalversammlung ab, die sehr schwach besucht war. Das Andenken der verstorbenen Kollegen Emil Wolf, Ernst Paritschke, Dr. Brösel, Paul Hennrich, Ernst Götsch wurde in üblicher Weise geehrt. Anschließend hieran machte der Vorsitzende auf den vor fünf Jahren gefassten Beschluss aufmerksam, daß von jeder Kolonne ein Kollege am Begegnungs teilzunehmen hat. Leider haben unsere Kollegen den Beschluss vergesessen; in Zukunft soll jedoch genau danach gelesen werden. Gegen die vom Kaiser verlesefen neuaugekommenen und von anderen Zweigvereinen übergetretenen Kollegen erhob sich kein Widerspruch. Kollege Herm. Brunt, der im vorigen Jahre wegen Streitbrüchs ausgeschlossen wurde, hatte sich persönlich zur Aufnahme gemeldet; nachdem ihm sein Vergeben noch einmal vorgehalten worden, wurde die Aufnahme gegen fünf Stimmen bestimmt. Anschließend hieran gab der Kaiser die Abrednung vom dritten Quartal bekannt. Die Zweigvereinstafse schließt mit einer Ein- und Ausgabe von M 12 240,66 ab. Die Tafelstafse hatte, inklusive M 79 945,23 altem Bestand, eine Einnahme von M 83 914,92, dem steht eine Ausgabe von M 414,97 gegenüber. Mitin bleibt ein Bestand von M 79 764,05. Die Mitgliedsbeiträge beträgt 1834. Auf Antrag der Neubrosen wurde der Kaiser eintimmtig entlastet. Dem Kaiserbericht folgte ein Vortrag des Geistlichen Eugen Brüldorff über: „Die bevorstehenden Gewerbe gerichtswahlen“. Er wies ganz besonders auf die Verhältnisse wahin, die zum ersten Male angewendet wird. Eine regelmäßige Beteiligung sei geboten, damit uns nicht die Hirsch-Dürndorfschen, Christlichen oder Gelben unsere Plätze abnehmen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Unter „Vereinsangelegenheiten“ beschloß die Versammlung, am Bußtag, wie alljährlich, vormittags 10 Uhr, in den benannten Läden die Bezirksfeste abzuhalten. Die Bauerndeputierten können die Verbandsabstimmungen gegen Vorzeigung des Verbandsbuches in Empfang nehmen.

**Bonn.** Der hiesige Zweigverein hielt am 1. November seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. An Stelle des Kollegen Fadinger, der aus nichtigen Gründen seinen Posten als Vorsitzender niederlegte, wurde Kollege Scholl gewählt. Nach einem Widerstreit nahm dann Kollege Fadinger die Wahl als erster Kassierer an. (Gegen derartige Wahlen haben wir aber doch jahre gedienten Henn College für aus nichtigen Gründen nicht mehr vorstehend sein möchte, dann ist doch kaum anzunehmen, daß er das viel mehr Arbeit verursachende Amt eines Kassierers gut versehen wird, zumal wenn es nur mit Widerstreit übernommen hat. Die Red.) Bei der Abstimmung über den Auschluß der Streitbrecher: Maurer Johann Oedelboven, Maurer Jof. Zülich, Stoffateur Peter Hamm, jämde der Plattenleger Heinr. Kattenbach und Georg Krausse herrliche volle Einstimmigkeit. Oedelboven und Kattenbach waren schon das zweite Mal Mitglied unserer Organisation. Oedelboven war bei den letzten Stoffateurenstreit hier in Bonn Streitbrecher. Wären bei der letzten Abstimmung über die Wiederaufnahme dieses Oedelboven die warnenden Stimmen meistert, hätte dieser Kollegen etwas mehr in Betracht gezogen werden, dann hätten wir ihn nicht so Wochen lang unterfügen brauchen und hätten auch nicht befürchten müssen, von diesem Oedelboven auf solche zweifällige Art und Weise demuniziert zu werden, wie er das jetzt gemacht hat. Oedelboven kürzlich nämlich vor Kurzem

einen Brief an die Kriminalpolizei, worin er mehrere Kollegen bezeichnete, an einem Überfall teilgenommen zu haben, der im vergangenen Streit auf einen Streitbrecher aus Wuppertal bei Bonn ausgeführt sein soll. Er will beim Billardspielen im Gewerkschaftshaus verschieden Bemerkungen darüber gehört haben. Es ist nun auch tatsächlich ein Verfahren gegen mehrere Kollegen eingeleitet worden; die Haftbefehle dieser Behauptungen wird sich ja bei einer etwaigen Gerichtsverhandlung herausstellen. Aber so eine Handlungswelle lenkt nicht so recht den Charakter eines Streitbrechers. Von den übrigen Ausgeschlossenen ist noch zu bemerken, daß sie ebenfalls, wie Oderbeck, vor dem Streit aufgenommen wurden, für elf Wochen Unterstüzung abgegangen, und dann, als sie mit ihren Leistungen in ordentlichen Plattenhäusern nicht zufrieden konnten, bei dem gesperrten Zwischenmeister Kurlbaum in Arbeit traten, der ja alles, was sich Blattensucher nennt, beschäftigt. Die Versammlung beschloß, die Spurte über den Zwischenmeister Kurlbaum bestehen zu lassen.

**Cheumün.** Am 5. November hielt der hiesige Zweigverein eine Mitgliederversammlung ab, in der Kollege Reßler den Bericht vom Verbandsstage erläuterte. Darauf ersetzte der Kassierer, Kollege Gash, den Kassenbericht vom dritten Quartal. Der Wartungsstab war in seinem Quartal so hoch wie im dritten. Die Mitgliedszahl ist im dritten Quartal um 823 Mitglieder zurückgegangen. Das hat seine Ursache darin, daß viele ältere hiesige Kollegen infolge der Arbeitslosigkeit abreisen mußten, während sie sonst erst Ende November und noch später abreisen. Unter "Verschiedenes" wurde beschlossen, einem Gehörtrichter, einem Schiedsrichter und den Kontrollkarten für den Verfammlungsbeitrag zu ändern.

**Cöln.** Bereits in der Nr. 32 des "Grundstein" wurde über die Bautätigkeit im hiesigen Zweigvereinsgebiet berichtet. Leider war es damals nicht möglich, mit allmäligem Material aus diesem Jahre zu dienen, wir mussten uns vielmehr auf unsere eigenen Aufzeichnungen stützen. Heute möchten wir zunächst eine Übersicht über die Bautätigkeit der beiden ersten Quartale dieses Jahres im Verhältnis zu denselben Quartalen der beiden vorhergehenden Jahre geben. Neubauten wurden im ersten Quartal dieses Jahres im ganzen auf 229 (1907 = 312, 1906 = 286) Grundstücken errichtet. Die Zahl der neu errichteten Gebäude stellt sich auf 268 (357, 339); das ist ein Weniger von 28 bzw. 23 % p. A. Wohngebäuden wurden errichtet 141 (244, 220) oder 42,5 und 38 p. A. weniger. Gleichfalls ist eine enorme Abnahme von Wohnungen zu verzeichnen. So entstanden im ersten Quartal dieses Jahres 857 (1542, 1424) Wohnungen, oder 44,5 bzw. 40 p. A. weniger. Im zweiten Quartal dieses Jahres wurden Neubauten auf 172 (211, 190) Grundstücken errichtet. Die darauf entrichteten Gebäude stellen sich auf 209 (232, 208), die der Wohnhäuser auf 100 (143, 142) oder 30 p. A. weniger. Dabei entstanden 648 (833, 871) neue Wohnungen, oder ein Minus in diesem Jahre von 23 bzw. 26 p. A. im Verhältnis zu denselben Quartalen der beiden Vorjahre. Das Gesamtresultat der errichteten Gebäude steht in den ersten beiden Quartalen d. J. beträgt 467, gegen 589 in derselben Zeit des Vorjahrs, was eine Abnahme von 21 p. A. in diesem Jahre bedeutet. Die Zahl der errichteten Wohngebäude stellt sich auf 241 gegen 887 des vorjährigen Jahres, oder 88 p. A. weniger. Die Zahl der errichteten Wohnungen stellt sich im ersten und zweiten Quartal dieses Jahres auf 1500, gegen 2375 im vorjährigen Jahr, oder 37 p. A. weniger. Im ersten Quartal 1907 betrug der Zugang an Wohngebäuden auf 10.000 Einwohner in Cöln 5,48, im zweiten Quartal 3,18; im ersten Quartal 1908 8,05, und im zweiten Quartal 2,17. Nach der Zahl der neu entstandenen Wohnungen nimmt Cöln im ersten Quartal des Vorjahrs die zweite Stelle unter den deutschen Großstädten ein. Auf 10.000 Einwohner entstanden in Cöln nämlich 85, in Charlottenburg 48. Im zweiten Quartal des vorjährigen Jahres steht Cöln mit 18, während Dortmund mit 41 an erster Stelle steht. Im ersten Quartal dieses Jahres steht Cöln mit 19 verzeichnet, Charlottenburg mit 41 an erster Stelle. Im zweiten Quartal 1908 steht Cöln mit 14 verzeichnet, Charlottenburg mit 87 an erster Stelle. Der Prozentsatz der leerstehenden Wohnungen betrug in Cöln im ersten halben Jahre 1907 5,1 p. A., in diesem Jahre 4,9 p. A. Am niedrigsten dürfte der Prozentsatz an leerstehenden Wohnungen gegenwärtig wohl in Cöln mit 0,4 p. A. stehen, während Breslau mit 7,6 p. A. wohl an erster Stelle steht. Die Zahl der Ende des ersten Quartals 1908 in Cöln im Bau befindlichen Wohngebäude stellt sich gegen die entsprechende Zeit des Vorjahrs um nahezu die Hälfte und gegen die des Jahres 1906 um fast zwei Drittel niedriger; sie betrug 818 (617, 901). Im Rohbau waren davon bereits fertig 162 (818, 466), insbesondere seit länger als einem Vierteljahr 116 (221, 281). Im zweiten Quartal dieses Jahres blieb gleichfalls die Zahl der im Bau befindlichen Wohngebäude weit hinter den Vergleichszeiten zurück; sie betrug 285 (618, 911). Im Rohbau waren Ende des zweiten Quartals dieses Jahres 188 (334, 486) fertig, darunter seit länger als einem Vierteljahr 88 (192, 808). Die Zahl der im ersten Quartal 1908 genehmigten Neu- und Erweiterungsbauten betrug insgesamt 180 (220, 446), in 60 (405, 321) Fällen handelte es sich dabei um Wohngebäude. Im zweiten Quartal dieses Jahres stellte sich die Zahl der genehmigten Neu- und Erweiterungsbauten auf 319 (303, 475), darunter handelt es sich in 118 (129, 281) Fällen um Wohngebäude. Das Erfabau gewerbe, speziell der Kanalbau, wofür ja nur die Kommune in Frage kommt, gefielte sich folgendermaßen: im ersten Quartal dieses Jahres wurden hergestellt 6618 (erstes Quartal 1907 7987) laufende Meter, wovon 1090 (8352) laufende Meter gemauerter Kanal waren. Im zweiten Quartal dieses Jahres stellte sich die Zahl auf 6107 (2711), wovon 1833 (319) laufende Meter gemauerter Kanal waren. Außerdem wurden 1690 (1901) laufende Meter Anschlußleitungen, Sintflaschen usw. im ersten Quartal und 2234 (2412) im zweiten Quartal dieses Jahres hergestellt. Im Gegensatz zu der sehr danieldelegierten Bautätigkeit bestand zuerst längerem eine ziemlich rege öffentliche Bautätigkeit. So wurden u. a. die Neubauten der Krankenanstalt Lindenau, verschiedene Volkschulneubauten, einige Kirchenbauten und andere städtische Ge-

bäude, sowie die Kasernenbauten, Eisenbahninfrastruktur, sonstige Eisenbahninfrastrukturen, Bahnhofsgebäude, Kleinbahnen, Gebäude des Oberlandesgerichts, Hebammelehranstalt, Militärdepot usw. errichtet. Trotzdem herrschte seit langer Zeit eine ziemliche Arbeitslosigkeit im hiesigen Baugewerbe. klar und deutlich geht hieraus hervor, welchen Einfluß die Privatbautätigkeit auf den Beschäftigungsgrad im allgemeinen hat. Es ist dieses aber auch weiter noch leicht erkläbar. Betrachten wir uns heute die öffentlichen Gebäude, so z. B. Schulneubauten, so werden wir finden, daß nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Maurern daran beschäftigt wird. Infolge der immer mehr um sich greifenden Bewegung des Eisenbetons im Rohbau wird der Maurer zum großen Teil ausgeschaltet. Ja, sehr häufig kommt es vor, daß trotz der sehr wenigen dort Beschäftigten auch noch gefeuert werden muss. Diese Entwicklung erstreckt sich auch namentlich auf die größeren Geschäftsbauten, industrielle Gebäude usw., so daß daraus zu schließen ist, daß in der Großstadt der Regel- und Ziegelmauerberuf sich langsam zum Spezialberuf entwidelt wird, während die übrigen in Betracht kommenden Arbeiten von nicht gelernten Personen hergestellt werden können. In welcher Weise die Zahl der beschäftigten Gesellen seit dem Jahre 1906 nadgeschossen hat, geht aus folgendem hervor. Nach einer statistischen Aufnahme im Sommer des Jahres 1908 waren in Cöln und den eingemeindeten Vororten 2066 Gesellen bei 200 Unternehmern beschäftigt. Bei der statistischen Aufnahme in diesem Jahre, Ende Juli, wurden im ganzen Zweigvereinsgebiet, insl. zur Zeit stehenden Blattensuchern, 2178 Gesellen bei 306 Unternehmern ermittelt. Nach einer Statistik, die von uns im ersten Quartal dieses Jahres aufgenommen worden ist, wurden in Cöln nebst Vororten, insl. Nüchtern am Rhein und Kalk 1223 Gesellen, nach einer weiteren Statistik im zweiten Quartal für dasselbe Gebiet 1912 Gesellen insl. Bürger ermittelt. Auch gegenwärtig dürfte die Zahl der Beschäftigten nicht viel höher sein, wenn es auch in der letzten Zeit schien, als wollte sich die Privatbautätigkeit etwas bessern. Viele Berufskollegen haben damit zu rechnen, in diesem Winter längere Zeit ohne Arbeit zu sein, da an den öffentlichen Gebäuden während der Wintermonate nicht gemauert wird und sie an Privatbauten lange nicht alle untergebracht werden können. In solchen Fällen ist es nun Pflicht der Stadtverwaltungen, Vorsorge zu treffen, daß die größte Not gelindert wird. Hier hat man sich nämlich auf Anregung der organisierten Arbeiterschaft und deren Presse in einer Stadtverordnungung damit beschäftigt, in welcher Weise man die Arbeitslosigkeit im kommenden Winter einzähmen könnte. Die erste Sitzung lang eine Denkschrift von unserem freien Gewerkschaftsstadtrat vor, in der folgende Forderungen aufgestellt sind: 1. Zur Milderung der für den kommenden Winter zu erwartenden großen Arbeitslosigkeit und deren Folgen sind alle städtischen Arbeiten befreit, insl. in Ungriff zu nehmen und für außerordentliche Rostlandsarbeiten größtmögliche Mittel bereit zu stellen. 2. Zur dauernden Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ihrer Wirkungen den Arbeitslosenunterstützung gehörenden Vereinen (Gewerkschaften) regelmäßige Zuflüsse zu gewähren; b) auf den Ausbau der bestehenden Sicherungsstasse gegen Arbeitslosigkeit im Winter hinzuwirken; c) eine Eingabe an Reichsregierung und Reichstag zu richten, bei der die bevorstehenden Reformen der Arbeiterversicherungsgesetzgebung die reichsgerichtliche Arbeitslosenversicherung zur Erfüllung zu bringen, und d) der Vergabe von Arbeiten und Lieferungen grundsätzlich nur solche Bewerber zu berücksichtigen, die die am Orte geltenden tariflichen Arbeitsbedingungen dauernd anerkennen. Eine längere Begründung, wofür u. a. unter 2 alineo an das Berater System, das bis jetzt in Deutschland nur in Straßburg i. E. ein geführt ist, erinnert wurde, war dem Erfachen beigegeben. In der erwähnten Stadtverordnetenversammlung ist jedenfalls der Stadtverwaltung darauf hingewiesen worden, daß als Arbeiten für den kommenden Winter Hoch- und Tiefbauarbeiten vorgesehen seien, u. a. eine Reihe von Volksschulbauten, sowie das Gebäude für sozialpolitische Zwecke usw. Neben der Errichtung von Rostlandsarbeiten wurden noch keine endgültigen Vorschläge gemacht, da man in dieser Frage mit anderen Städten Bildung genommen hat und die Erfahrungen auf diesem Gebiete in einer Konferenz austauschen will. Alles in allem muß bestont werden, daß unser Zweigvereinsgebiet unter der gegenwärtigen Krise ganz gewaltig zu leiden hat. Auch die ländlichen Gebiete, wo im vorjährigen Jahre noch ziemlich lebhaft gebaut wurde, leiden unter dem allgemeinen Druck. Hieraus ist auch leicht zu erklären, daß sich unter den Kollegen eine gewisse Erniedrigung verbunden mit Interesse eingestellt hat. Das Zutrauen und die Überzeugung an guten Sachen ist bei manchem Kollegen ins Wanken geraten. Sie sind immer noch mit dem Wahn behaftet, es hätte im Laufe des Jahres mehr für sie gemacht werden können. Einige Kollegen glaubten ja denn auch, dem Verbande Bielefeld sagen zu müssen, weil sie sich den Beschlüssen und dem angeblichen "Schneidetempo" des Centralverbandes nicht unterwerfen wollten. Sie glauben jetzt in einer Organisation, deren Tage ja wie so gezeigt sein dürfen, ihre Überzeugung anbringen zu können und die soziale Frage binner kurzum zu lösen. Das Eigentümliche bei der Sach ist, daß der größte Teil der Abgefallenen bei sehr wenig geleistet hat, sie mühten sich höchstens das Dazollen der Beiträge als Leistung anzurechnen; aber auch hierin haben es, denn der größte Teil derjenigen, hat sich der Kästner Richtung nur deshalb angelehnt, weil sie ihre Extrabeiträge nicht zahlen wollten, oder sonstige Verpflichtungen dem Verbande gegenüber hatten. Das unter solchen Ercheinungen das Unternehmens der lachende Dritte ist, versteht sich am Rande. Dies geht auch klar und deutlich aus der Haltung des hiesigen Bauunternehmers hervor; denn überall wird ein scharfer Ton angeschlagen, häufig müssen sich die Kollegen bitten lassen, wenn das nicht passt, der kann gehen", oder man übt Willkür in der Art, wie am Neubau des Oberlandesgerichts. Daß sie es bisher nicht versucht haben, die Stundenlöhne zu drücken, ist darauf zurückzuführen, daß die Organisation immer dahinter gestanden hat. Statt dessen versuchen sie es aber fortwährend, in den Gruppen, wo Aufford vorgenommen ist, die tariflich festgesetzten Preise zu drücken. Leider sind in solchen Fällen unsere Kollegen

immer zurückhaltend, indem sie überhaupt keine oder aber erst dann meldung davon machen, wenn es zu spät ist. Dies und manches andere muß in Zukunft besser werden. Ganz besonders muß darauf Bedacht gelegt werden, daß die Kollegen, namentlich jetzt, wo die Abende wieder lang werden, die freie Zeit dazu benutzen, sich ein tieferes Wissen über die Arbeiterbewegung durch Lesen von Büchern, die sie in den zur Verfügung stehenden Bibliotheken erhalten können, anzueignen. Die meisten Ausschreibungen in den Mitgliederversammlungen, Sitzungen usw. im Laufe dieses Jahres dürfen auf Unterricht der Sachlage zurückzuführen sein. Deshalb versuchen wir, was uns allen, insofern einer reaktionären Gewerkschaftsordnung in puncto Bildungswesen in unserer Schulzeit vorreihenhalter worden ist, nachzuhören; es geschieht im Interesse unserer Organisation und im Interesse der gesamten Arbeiterschaft.

**Danzig.** In der am 5. November abgehaltenen Mitgliederversammlung unseres Zweigvereins trat zunächst der Kassierer, Kollege Dreyer, einen Vortrag über Bauarbeiterlager. Dann gab der erste Vorstande, Kollege Grünhagen, den Tätigkeitsbericht der Bauarbeiterkommission. Die Behörde wurde häufig veranlaßt einzutreten. So wurde z. B. den Arbeitern bei dem Unternehmer Rohaupt in der Baumgarthschen Fabrik im Winter 1908 eine offene Sommerlaube als Baubude eingerichtet. Als unsere Kollegen hiergegen protestierten, wurden sie entlassen und unterse lieben Christen haben dann, nachdem sie dort Arbeit erhielten, sich in diesem Winterhäusern im ganzen Winter über recht wohl gefühlt. Aus mehrere andere Beweise waren zu sehen, daß Unternehmer und Behörden unter einer Deck spielen. Ein Fehler ist es, die Abstände auf den Bauten erst dann zu besetzen, wenn die Kollegen entlassen sind. Die neu herausgegebene Polizeiverordnung wurde vom Kollegen Grünhagen erläutert. Hierzu führte Kollege Dreyer an, daß einige Kollegen direkt gegen den Bauarbeiterlager sind, indem sie die Kontrolleure, statt sie auf Fehler aufmerksam zu machen, mit Kalt- oder Steinen werfen. Dies muß scharf beobachtet werden. — Dann gab der Kassierer die Abrechnung vom dritten Quartal. Die Einnahmen der Lokalfasse betragen M. 4791,47, die Ausgabe M. 2547,11, bleibt ein Kassenbestand von M. 2244,88, hierzu sind M. 850 auf der Bank belag. Kollege Adam als Revisor verlangt Ausklärung über M. 15 für Vergnügungsanzeige in Obra. Ferner soll der Überdruck von M. 6 von den Kollegen in Bier ungetragen werden. Der Antrag des Kollegen Adam, diese Kollegen zur Redenschaft zu ziehen, wurde angenommen. Auf Antrag des Kollegen Dreyer wurde der Überdruck von M. 10,10 vom Vergnügungen am 15. August dem Turnverein überwiesen. Hierzu wurde dem Kassierer Decharge erteilt. In "Verschiedenes" wurde beschlossen, daß den Kollegen, die vom 1. Mai bis 30. November neun Wochen arbeitslos sind, von der fünften Woche an die Arbeitslosenmarken auf Kosten der Lokalfasse gegeben werden sollen. Die endgültige Regelung des Beitrags der Arbeitslosen wurde bis zur nächsten Generalversammlung aufgerückt. Dann wurden die Kollegen bekannt gegeben, die bei der Stadtverordnetenwahl gar nicht oder gegenteil gewählt haben. Nach dem 30. November werden die Mitgliederversammlungen eingezogen, weshalb die Kollegen erachtet werden, ihre Beiträge bis dahin voll zu bezahlen.

**Donaueschingen.** In der am 8. November abgehaltenen und von 90 Kollegen besuchten Versammlung hielt Kollege Siebel einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: "Die kulturelle Bedeutung der Arbeitersiedlung". Und ging dabei auch auf die Entwicklung unseres Organisations in Donaueschingen ein. In der Diskussion wurde über Agitation und über praktische Solidarität geredet, auch die hier herrschenden Missstände bezüglich der Baububen wurden getagt. Der Stundenlohn in Donaueschingen ist in den letzten Monaten von 88 bis 40,- auf 48 bis 50,- gestiegen. An- und Abmeldungen werden Sonntags früh im "Schwan", in der Bocke in der Wohnung des Vorsitzenden Deierlein, Böhrerstraße 164, entgegengenommen. Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, vormittags 9 Uhr, im "Schwan" statt. (Werthe soll nur auf einer Seite des Blattes geschrieben werden.)

**Eisenach.** In der am 8. November abgehaltenen Generalversammlung gab Kollege Leichtner den Kassenbericht. Die Einnahmen und Ausgaben für die Hauptfasse betragen M. 2897,15; die Einnahme der Lokalfasse beträgt mit Kassenbestand vom zweiten Quartal M. 4518,00, die Ausgabe M. 570,62, der Bestand M. 3947,47, davon sind per Bank angelegt M. 2856,34. Die Mitgliedszahl beträgt 580, wovon nur 430 ihre Beiträge voll bezahlt haben. Nach dem Kassenbericht gab der Vorsitzende, Kollege Hermann, einen kurzen Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr. Die Bautätigkeit war auch bei uns, wie in anderen Städten, nicht günstig. Im Jahre 1907 arbeiteten hier über 500 Maurer, in diesem Jahre aber nur 250. Der Vergnügungsbuschung ließ in diesem Jahre viel zu wünschen übrig. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden Hermann als 1. Vorstandender und Dörr als 1. Georg Verteidigung als 2. Kassierer gewählt. Im Punkte "Verschiedenes" wurde beschlossen, für diesen Winter die Reiseunterstützung abends von 6 bis 7 Uhr in unserem Verkehrslokal auszuzahlen. Der Kassierer hat gegen eine Entschädigung jeden Abend in der gesetzten Zeit dort anwesend zu sein.

**Gießen.** Die am 2. November abgehaltene Versammlung nahm den Kassenbericht vom dritten Quartal an. Im Anschluß an den Kassenbericht wurde Kollege Peißler als Kartelldelegierter gewählt. Bei der Beratung der Bahnfrage riet Kollege Horn dringend davon ab, den bestehenden Tarif zu kündigen, da die gegenwärtige Geschäftslage keinen Verbesserungen günstig sei. Zu der demnächst stattfindenden Gewerbegegenwahl wurde Kollege Horn als Kandidat aufgestellt. Diese Versammlung, die über eine so wichtige Frage zu beraten hatte, war trotz genügender Befähigung von 18 Kollegen besucht, wo der Verein 128 Mitglieder hat! Die Gießenerer Kollegen werden bald ein abschließendes Beispiel für ganz Deutschland sein.

**Lüdenscheid.** Unserer am 7. November im "Ratseller" tagende Mitgliederversammlung behandelte zunächst über den vom Kollegen Scherer erststellige Bericht vom Gewerkschaftskartell. Dann lag ein Antrag des Kollegen Ernst vor, wonach nur die Delegationsloten zu Gaukonferenzen aus der Lokalfasse bezahlt werden sollen, zu der die Delegierten

aus der Mitte der Versammlung gewählt würden. Der Vorsitzende, Kollege Weigel, warnte davor, diesem Antrage stattzugeben, weil es vorkommen könnte, daß die agitatorischen Kollegen innerhalb des Gaues Dortmund bei eventuellen Differenzen zu einer Konferenz holen würden, eingeladen werden müßten, und der Zweigverein vorstand in die Zweigstädte gerate, entweder die Konferenz gar nicht zu besuchen oder es den Kollegen zu überlassen, das Geld aus ihrer Tasche zu bezahlen. Darauf wurde dieser Antrag gegen die Stimmen des Vorstandes angenommen. Kollege Gerhardt konnte dabei nicht unterlassen, die Veranstaltung der Agitationsversammlungen zu kritisieren; nach seiner Ansicht sei das Geld hierfür nutzlos verpuspert worden. Der Vorsitzende trat dieser Ansicht in der schärfsten Weise entgegen, indem er die Falschigkeit solcher Ausführungen nachwies. (Anmerkung des Berichterstatters: Kollege Gerhardt und alle Kollegen, die so laut aßen, sollten sich nur beflecken, mehr in agitatorischer Hinsicht läßt sich zu sein, dann brauchte der Hauptvorstand solche Gelder nicht aufzubringen.) Der Antrag der Zweigvereinkonferenz auf Erhebung eines Winterbeitrages wurde zurückgestellt und der Vorstand befürwortete, vorher ein Regulativ auf Auszahlung von Krankenunterstützung in den Wintermonaten auszuholen.

**Mittweida.** Seit längerer Zeit bemühen sich unsere Unternehmer, eine Versplitterung der organisierten Kollegen herbeizuführen. Dies Streben trieb auch zur Gründung einer "Polizeivereinigung". Unserer Ansicht nach ist es aber weiter nichts als eine gelbe Gewerkschaft, die stets darauf ausgeht, die freien Gewerkschaften zu belästigen und zu verleumden und bei Lohnbewegungen den eigenen Kollegen in den Rücken zu fallen. Dies anzunehmen, sind wir um so mehr berechtigt, da diese Herren nicht bloß Polizie, sondern auch Beamte zur Versammlung eingeladen haben, aber einige Polizie, die bei uns im Centralverband organisiert sind, nicht. Ob mit Absicht oder aus Unwissenheit, wollen wir dahingestellt sein lassen. Daß dieser angebliche Polizeiverein gegen uns gerichtet ist, geht schon daraus hervor, daß sich die Leute sogar erdreisten, die bei uns organisierten Polizie aufzufordern, aus unserem Verbande auszutreten, während wir aus dem Polizeiverein ausgeschlossen resp. nicht darin aufgenommen wurden. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die frei und gerecht denenden Polizie diesen frechen Anklagen nachkommen und aus dem Centralverbande der Maurer austreten würden; denn in einer so kritischen Zeit wie gegenwärtig tut Einigkeit doppelt gut. Deshalb rufen wir allen organisierten Polizie und Kollegen zu: Haltest fest und treu zur Faust! Weiß jedem Berüppiter die Tür und bedient, daß Ihr auch bloß Arbeiter seid und genau so wie jeder gewöhnliche Maurer oder Arbeiter vom Unternehmer ausgebettet werdet. Und noch das eine: Wer hat denn den Mittweidaischen Maurerpolytan den Lohn in die Höhe gebracht? Erwa der Polizeiverein? Oder die Unternehmer? Einzig und allein die Mittweidaische Arbeiterschaft, die es zweitens erklampfen mußte. Zum Danke dafür werden jetzt von denjenigen Leuten, die genau die Vorteile einseiten wie wir, ohne einen Finger trumm gemacht zu haben, neue Waffen geschmiedet und hinterließ die eigenen Massengenossen überfallen. An der gesamten Arbeiterschaft von Mittweida liegt es nun, im Gutpunkt stets die Augen offen zu halten und in der letzter Zeit, soweit bei den Maurern, beweisen Faulheit und Nachlässigkeit aufzugeben. Am Ende liegt es nun, Kollegen, Ihr habt die Macht, die gelbe Rote wegzuwerfen, und Ihr seit dafür verantwortlich, wenn eine solche "Gewerkschaft" festen Fuß fassen sollte. Schämt Ihr Euch nicht? Ihr seid zu 90 % organisiert, und dasdau mußte die lebte Mitgliederversammlung ausfallen wegen zu schwachen Besuches! Es ist beschämend, wenn man so etwas in die breite Öffentlichkeit bringen muß; hoffentlich hat unsere Kreiszeitung den Erfolg, daß die Kollegen das Bezaumte so schnell wie möglich nachholen. Mecht Euch das Sprichwort: "Wie sich der Mann wehet, so wird er geheilt."

**Newburg a. d. El.:** Am 8. November tagte hier eine Mitgliederversammlung der Zabstelle Sonnenberg statt, die ausnahmsweise von 24 Mitgliedern besucht war. Kollege Lübbring hielt zunächst einen beißig aufgenommenen Vortrag über das Thema: "Wirtschaftskrisen, ihre Ursachen und Wirkungen". Nach dem Vortrage fanden einige Organisationsfragen ihre Erledigung. So hatte der Zabstellevorstand mit Rücksicht auf die Zeitschriftenlosigkeit der Mitglieder der Zabstelle den Antrag gestellt, die Zabstelle aufzulösen und die Zabstelle Biesbaden wohnenden Mitglieder der Zabstelle Biesbaden anzugliedern. Kollege Hartmann begründete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender den Vorstandsantrag. Er plagierte sich über die Interessenslage der Sonnenberger Maurer, die wohl am Wettlauf in unfruchtbaren Kritik machen, von praktischer Mitarbeit im Sinne unserer Organisationsbestrebungen jedoch nichts wissen wollten. Mit Rücksicht auf diese Umstände halte er die Beibehaltung der Zabstelle für ein Unglück für den Verband. Zu der Diskussion bertrat die Mehrheit der Redner die Ansicht, daß die Sonnenberger Maurer noch immer auf dem Posten gewesen wären, wenn es galt, die Interessen des Berufes zu wahren. Das sei die Hauptfahne. Die Beiträge wurden pünktlich entrichtet, und wenn die Mitglieder nicht zu den Versammlungen erschienen, dienten daraus kein Vorwurf hergeleitet werden. Gegen diese Ansichten wendete sich, in Haftier, aber durchaus sachlicher Weise der Kollege Lübbring. Er wies auf die Fragen hin, die der Verband in der Zukunft zu lösen hat. Die Erledigung dieser Aufgaben im Sinne unserer Bewegung sei nur möglich, wenn alle Mitglieder taftig mitarbeiten und sich bemühen, tiefer in das Wesen der modernen Arbeitersbewegung einzudringen. Von einer zielstarken Bewegung könne in Sonnenberg jetzt noch keine Rede sein. Viele Maurer seien heute noch Mitglieder der bürgerlichen Stimmbereiche. Die Interessen dieser Vereine würden heute noch über das Wohl des Verbandes gefeit. In Gemeinschaft mit ausgesprochenen Gegnern unserer Bewegung würden die Bestrebungen einzelner Kollegen, die sich redliche Mühe geben, das Ansehen der Sonnenberger Maurer nach außen hin zu heben, von den eigenen Mitgliedern in zum Teil recht unsoße Weise belämpft. So hätten die aus organisierten Arbeitern bestehenden Gesang- und Turnvereine darüber gefordert, daß in einem Arbeiterort wie Sonnenberg-Barle und Gewerkschaft seines vernünftiger Saal zur Verfügung steht. Diese Missstände zu beseitigen, sei unsere Aufgabe mit. Es müsse eine Grenzlinie zwischen uns und den offenen und verstreuten Gegnern unserer Bestrebungen recht deutlich gezogen werden. Je eher die Scheidung vollzogen werde, um so besser sei es für die Arbeiterschaft. Der Antrag des Vorstandes wurde abgelehnt. Nachdem noch der Beschuß gefaßt war, die fünfzig Mitgliederversammlungen des Samstags abzuhalten und einem seit langer Zeit franten und erwerbsunfähigen Kollegen A 20 aus den Mitteln der Losaltstiftung bewilligt waren, erfolgte Schluß der äußerst anregend verlaufenen Versammlung.

**Tangermuende.** In einer gutbesuchten Mitgliederversammlung am 7. November hielt, nachdem die Abrechnung vom dritten Quartal erledigt worden war, Kollege Hahn aus Magdeburg einen Vortrag über: "Wirtschaftliche Krisen, ihre Ursachen und Wirkungen". Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Darauf erstaute der Vorsitzende, Kollege Hinrichs, Bericht vom Kartell. Er hielt den Kollegen vor, wie interesslos sie handelten, wenn sie unsere Parteileute so wenig beachten und die Lokale der Spießbürger vorziehen. Weiter forderte der Vorsitzende auf, sich bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl rege zu beteiligen, damit auch auf dem Rathause die Interessen der Arbeiter einen Vertreter befähigen. Nachdem noch einige Verbandsangelegenheiten erlebt waren, schloß der Vorsitzende die so schön verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeitersbewegung.

**Bergedorf.** Aus unseren statistischen Aufnahmen und den Aufzeichnungen in den Protokollen unserer Organisation ergibt sich folgendes Bild über die Tautätigkeit in unserem Orte: Es wurden Maurer beschäftigt in den Jahren:

1890.....	182	1908 (April).....	224
1895.....	194	1907 (24. April).....	297
1898.....	178	1908 (15. Februar).....	158
1900.....	208	1908 (26. Juli).....	151
1902.....	230	1908 (31. Oktober).....	125
1905.....	219		

Da nun im bietigen Zweigvereinsgebiet rund 200 Kollegen ihren händigen Wohnsitz haben, ist es deshalb sehr leicht erklärlich, daß jetzt die Zahl der Arbeitslosen rapide steigt. Der Zweigverein Bergedorf hat seit Jahresfrist um circa 70 Mitglieder abgenommen und zählt jetzt noch 218

Mitglieder. Da aber hier nur 125 Maurer in Arbeit stehen, so haben sich viele unserer hier wohnenden Kollegen in anderen Orten, zum großen Teil in Bremen, Bremerhaven, Nordenham und anderen Orten des Gaues Bremen, Arbeit suchen müssen. Am 31. Oktober wurden 34 Kollegen arbeitslos angetroffen, 18 Kollegen arbeiteten in anderen Berufen, auswärts arbeiteten 39 Mitglieder und waren 7 Kollegen. Trotz dieser schlechten Lage ist der Zweigverein Bergedorf noch ungefeindet; denn nur 2 Kollegen gingen in dem Zeitraum von 1/4 Jahren der Organisation entlogen, indem sie wegen Beitragsrückständen getrieben werden mussten. Natürlich verfügen auch die Unternehmer, die ungünstige Position der Gefolten für sich auszunutzen. Herrn Trüber (Mitglied des Arbeitgeberverbandes) blieb es vorbehalt, eine Herabsetzung des tariflich festgelegten Stundenlohns zu versuchen. Trüber wollte die Afordarbeit hier einführen und als Abschlag den Kollegen pro Stunde 45,- Lohn auszahlen, während der zwischen dem Arbeitgeberverband und dem bietigen Zweigverein abgeschlossene und vom Bundesvorstand und von den Zentralverbänden genehmigte Vertrag sagt: Der Stundenlohn für einen Maurergesellen beträgt 52,-. Der Wunsch des Herrn Trüber blieb aber ungefüllt. Erstens wird sich hier kein Kollege zur Afordarbeit hergeben, deßen sind wir sicher, und dazu noch 7,- unter dem garantierten Lohn. Nein, Herr Trüber, das ist ein Versuch mit untauglichen Mitteln um unauglichem Objekt! In diesem Falle war es nicht einmal nötig, sich an den Arbeitgeberverband zu wenden, aber wir werden uns dieser Art Praktik streuen für spätere Gelegenheiten merken. Die Unternehmer scheinen überhaupt keine besondere Liebe für den von ihnen gemütlichen Vertrag zu haben; denn trotz mehrfacher Anregungen von uns war es noch nicht möglich, den unparteiischen Vorsitzenden das zu bilden Schiedsgericht zu wählen. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes schweigt, in sieben Sprachen. Leider hat die jetzige Stimmung unter unseren Kollegen etwas gedreist, einen Maßstab bildet hierfür der Versammlungsbefehl. Wenn die Kollegen Herr der Situation bleiben wollen, dann können sie dies nur durch die Pflege der Zusammengehörigkeit, in exakter Linie also durch vollzähliges Erscheinen in den Mitgliederversammlungen. Ganz besonders wäre das für jene Kollegen am Platz, die sich gar nicht darüber hinausgezogen können, daß sich die Lohnbewegung in diesem Jahre in neuen Bahnen bewegte. Mögen sie in die Versammlungen kommen und selbst mit beschließen, statt daß darüber zu beschweren, daß sie nichts zu sagen hätten. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Zahl der Neukästen im Lohngebiet am 31. Oktober 9 betrug, während 16 Umbauten und 23 Flächen gezaubert wurden. Der im Verträge ausgedehnten Osten fehlte an 3 Arbeitsplätzen. Das Verbandsmaterial zur ersten Hilfsleistung bei Unfallstagen fehlte an 4 Stellen. Das Glend wird sich aber in den kommenden Wintermonaten noch bedeutend steigern. Es wird im Laufe der Wintermonate noch manchem Arbeiter zum Verhängnis kommen, daß für die Arbeiterklasse in der herrschenden von Gott gewollten Ordnung nichts Gutes zu erwarten ist.

**Wiesbaden.** Am 8. November fand hier eine Mitgliederversammlung der Zabstelle Sonnenberg statt, die ausnahmsweise von 24 Mitgliedern besucht war. Kollege Lübbring hielt zunächst einen beißig aufgenommenen Vortrag über das Thema: "Wirtschaftskrisen, ihre Ursachen und Wirkungen". Nach dem Vortrage fanden einige Organisationsfragen ihre Erledigung. So hatte der Zabstellevorstand mit Rücksicht auf die Zeitschriftenlosigkeit der Mitglieder der Zabstelle den Antrag gestellt, die Zabstelle aufzulösen und die Zabstelle Biesbaden wohnenden Mitglieder der Zabstelle Biesbaden anzugliedern. Kollege Hartmann plagierte sich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender den Vorstandsantrag. Er plagierte sich über die Interessenslage der Sonnenberger Maurer, die wohl am Wettlauf in unfruchtbaren Kritik machen, von praktischer Mitarbeit im Sinne unserer Organisationsbestrebungen jedoch nichts wissen wollten. Mit Rücksicht auf diese Umstände halte er die Beibehaltung der Zabstelle für ein Unglück für den Verband. Zu der Diskussion bertrat die Mehrheit der Redner die Ansicht, daß die Sonnenberger Maurer noch immer auf dem Posten gewesen wären, wenn es galt, die Interessen des Berufes zu wahren. Das sei die Hauptfahne. Die Beiträge wurden pünktlich entrichtet, und wenn die Mitglieder nicht zu den Versammlungen erschienen, dienten daraus kein Vorwurf hergeleitet werden. Gegen diese Ansichten wendete sich, in Haftier, aber durchaus sachlicher Weise der Kollege Lübbring. Er wies auf die Fragen hin, die der Verband in der Zukunft zu lösen hat. Die Erledigung dieser Aufgaben im Sinne unserer Bewegung sei nur möglich, wenn alle Mitglieder taftig mitarbeiten und sich bemühen, tiefer in das Wesen der modernen Arbeitersbewegung einzudringen. Von einer zielstarken Bewegung könne in Sonnenberg jetzt noch keine Rede sein. Viele Maurer seien heute noch Mitglieder der bürgerlichen Stimmbereiche. Die Interessen dieser Vereine würden heute noch über das Wohl des Verbandes gefeit. In Gemeinschaft mit ausgesprochenen Gegnern unserer Bewegung würden die Bestrebungen einzelner Kollegen, die sich redliche Mühe geben, das Ansehen der Sonnenberger Maurer nach außen hin zu heben, von den eigenen Mitgliedern in zum Teil recht unsoße Weise belämpft. So hätten die aus organisierten Arbeitern bestehenden Gesang- und Turnvereine darüber gefordert, daß in einem Arbeiterort wie Sonnenberg-Barle und Gewerkschaft seines vernünftiger Saal zur Verfügung steht. Diese Missstände zu beseitigen, sei unsere Aufgabe mit. Es müsse eine Grenzlinie zwischen uns und den offenen und verstreuten Gegnern unserer Bestrebungen recht deutlich gezogen werden. Je eher die Scheidung vollzogen werde, um so besser sei es für die Arbeiterschaft. Der Antrag des Vorstandes wurde abgelehnt. Nachdem noch der Beschuß gefaßt war, die fünfzig Mitgliederversammlungen des Samstags abzuhalten und einem seit langer Zeit franten und erwerbsunfähigen Kollegen A 20 aus den Mitteln der Losaltstiftung bewilligt waren, erfolgte Schluß der äußerst anregend verlaufenen Versammlung.

**Giesen a. S. Nahr.** Am 31. Oktober fand auf unserer Antrag eine Sitzung der Schlichtungskommission statt. Auf der Tagesordnung stand, Klage des Ziegelerlegers Höder gegen die Firma Janninet wegen einer Refforderung von M 184,- die Firmen Wachmann & Sohn, Quenell und Janninet zu veranlassen, 90 pvt. des verdienten Afordlohn auszuzahlen; daß hier am Orte bestehende Zwischenmeisterfirma abzuschaffen und verschiedene Punkte des Tarifs einer Befreiung zu unterziehen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung stellte sich der Unternehmer Janninet auf den Standpunkt, daß er, sobald in einem Bau bis zu 10 qm Bodenbelag noch nebenbei Wandbeschleifung ausgeführt würde den tarifmäßigen Büschlag nicht zu zahlen brauche. Die anwesenden Unternehmer pflichteten ihm natürlich bei, obgleich wir nun auf den Basis 101 des Tarifs hinzufliegen, worin es wörtlich heißt: "Für Fußbodenbelag unter 10 qm Wandplattearbeiten unter 6 qm, sofern solche nicht in Verbindung mit einer größeren Arbeit in einem Bau stehen, wird ein Büschlag von 50 pvt für das Quadratmeter geahlt". Wir wiesen ferner darauf hin, daß bei dem Abschluß des Tarifs in Köln extra darauf Gewicht gelegt wurde, daß die Worte "in einem Bau mit in den Basis hineinkünften", und daß es zu verstecken wäre: wenngleich schon mehrere Bauten aufzunehmen, und wenn auch Wandplattearbeiten bis zu 6 qm ausgeführt werden, so ist doch der tarifmäßige Büschlag zu zahlen. Die Sitzung wurde sich dahin einig, daß ein Unparteiischer mit Höder zusammen die Auffüllung des Herrn Janninet einer Durchsicht unterziehen soll. Über die Auslegung des Tarifs 101 des Tarifs soll das Einigungsamt entscheiden. Zu Punkt 2 der Tagesordnung wies der Vorsitzende darauf hin, daß es den Unternehmern schwer falle, die wöchentliche Lohnzahlung beizubehalten. Er appellierte an unser Empfehlung und legte die Wochenzahlung einzuführen. Selbstredend ließen wir uns nicht darauf ein. Es wurde festgelegt, daß wöchentlich der Stundenlohn nebst Auslagen, und vierzehntägig ein Afordvorschuß von 90 pvt zu zahlen ist, leichter, sobald der Ziegelerlegers dieses spätestens bis Mittwoch abends dem Unternehmer gesagt hat. Zu Punkt 3 der Tagesordnung machten wir auf 8 des Tarifs aufmerksam, wonach die Vergabeung von Arbeiten an Zwischenmeister sowohl wie möglich eingehalten werden soll. Es berüft eigentlich unmöglich, wenn Ortssäfgegenwohnen lang ohne Arbeit sind, während die Zwischenmeister mit ihrem getreuen Unhang stets in Arbeit stehen. Wir hielten den Unternehmern vor, daß sie, wenn sie ehrlich gehilft wären mit uns in Frieden zu leben, es doch bei den früheren Verhältnissen und den Beziehungen früherer Sitzungen belassen müßten. Bei den Tarifverhandlungen in Köln sei auch wieder betont worden, daß die ortsausläufigen Kollegen zunächst beschäftigt werden sollten. Die Unternehmer erklärten, daß es nach dem Wortlaut des Tarifs erlaubt sei, Zwischenmeister einzustellen. Die Parteien sahen hierin nicht zur Einigung, mithin gilt es über kurz oder lang mit den Geschäften zum Brach kommen. Danach wurden noch einige andere minder wichtige Streitfragen besprochen. Die Kollegen haben hierbei wieder sehen müssen, wie leicht Missstände eintreten können. Daß die Wohltände einreichen müßten, ist ganz erklärlich; denn die meisten der Kollegen haben seit dem Streit keine Vergabeung mehr beobachtet, und es ist traurig, hier feststellen zu müssen, daß in der letzten Versammlung nur zwölf Männer anwesend waren. Hoffentlich genügen diese Beilein, um die Kollegen an ihre Pflicht zu erinnern.

Verhandlungen der Schlichtungskommission vor dem Gewerbege richt. Um einen mehrfach umstrittenen Punkt zu klären, stellte die Verfassung der Schlichtungskommission am 31. Oktober einen Antrag, zu unterscheiden: "Das Einigungsamt wolle beschließen, daß auf Bauten, die außer dem Radius vom Spittelmarkt bis Lüttichstraße liegen, der Lohn auf dem Bau zu zahlen ist." Der Bericht von dem Verlauf der Verhandlungen zwecks Verschmelzung mit der Freien Vereinigung gab Kollege Rudolf. Aus dem Bericht war zu erkennen, daß die Freie Vereinigung überhaupt nicht gemäß ist, sich mit dem Centralverband zu verschmelzen. Der Vorstand hatte hierzu die Verfassung folgenden Vorschlag empfohlen: "Den Mitgliedern der Freien Vereinigung wird von jetzt ab von unserem Nachweis keine Arbeit vermittelt. Ferner können Kollegen, die gewillt sind, zur Sektion übergetreten und in der Freien Vereinigung noch mit den Beiträgen im Mittelstande sind, die bei dem Verband nachzahlen, wenn sie vollberechtigte Mitglieder werden wollen. Der lege Basis gilt aber nur bis Jahresende, nach dem 1. Januar werden die Mitglieder der Freien Vereinigung nur noch als neue Mitglieder aufgenommen." Die Verfassung beschloß demgemäß.

**Eisen a. S. Nahr.** Am 31. Oktober fand auf unserer Antrag eine Sitzung der Schlichtungskommission statt. Auf der Tagesordnung stand, Klage des Ziegelerlegers Höder gegen die Firma Janninet wegen einer Refforderung von M 184,- die Firmen Wachmann & Sohn, Quenell und Janninet zu veranlassen, 90 pvt. des verdienten Afordlohn auszuzahlen; daß hier am Orte bestehende Zwischenmeisterfirma abzuschaffen und verschiedene Punkte des Tarifs einer Befreiung zu unterziehen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung stellte sich der Unternehmer Janninet auf den Standpunkt, daß er, sobald in einem Bau bis zu 10 qm Bodenbelag noch nebenbei Wandbeschleifung ausgeführt würde den tarifmäßigen Büschlag nicht zu zahlen brauche. Die anwesenden Unternehmer pflichteten ihm natürlich bei, obgleich wir nun auf den Basis 101 des Tarifs hinzufliegen, worin es wörtlich heißt: "Für Fußbodenbelag unter 10 qm Wandplattearbeiten unter 6 qm, sofern solche nicht in Verbindung mit einer größeren Arbeit in einem Bau stehen, wird ein Büschlag von 50 pvt für das Quadratmeter geahlt". Wir wiesen ferner darauf hin, daß bei dem Abschluß des Tarifs in Köln extra darauf Gewicht gelegt wurde, daß die Worte "in einem Bau mit in den Basis hineinkünften", und daß es zu verstecken wäre: wenngleich schon mehrere Bauten aufzunehmen, und wenn auch Wandplattearbeiten bis zu 6 qm ausgeführt werden, so ist doch der tarifmäßige Büschlag zu zahlen. Die Sitzung wurde sich dahin einig, daß ein Unparteiischer mit Höder zusammen die Auffüllung des Herrn Janninet einer Durchsicht unterziehen soll. Über die Auslegung des Tarifs 101 des Tarifs soll das Einigungsamt entscheiden. Zu Punkt 2 der Tagesordnung wies der Vorsitzende darauf hin, daß es den Unternehmern schwer falle, die wöchentliche Lohnzahlung beizubehalten. Er appellierte an unser Empfehlung und legte die Wochenzahlung einzuführen. Selbstredend ließen wir uns nicht darauf ein. Es wurde festgelegt, daß wöchentlich der Stundenlohn nebst Auslagen, und vierzehntägig ein Afordvorschuß von 90 pvt zu zahlen ist, leichter, sobald der Ziegelerlegers dieses spätestens bis Mittwoch abends dem Unternehmer gesagt hat. Zu Punkt 3 der Tagesordnung machten wir auf 8 des Tarifs aufmerksam, wonach die Vergabeung von Arbeiten an Zwischenmeister sowohl wie möglich eingehalten werden soll. Es berüft eigentlich unmöglich, wenn Ortssäfgegenwohnen lang ohne Arbeit sind, während die Zwischenmeister mit ihrem getreuen Unhang stets in Arbeit stehen. Wir hielten den Unternehmern vor, daß sie, wenn sie ehrlich gehilft wären mit uns in Frieden zu leben, es doch bei den früheren Verhältnissen und den Beziehungen früherer Sitzungen belassen müßten. Bei den Tarifverhandlungen in Köln sei auch wieder betont worden, daß die ortsausläufigen Kollegen zunächst beschäftigt werden sollten. Die Unternehmer erklärten, daß es nach dem Wortlaut des Tarifs erlaubt sei, Zwischenmeister einzustellen. Die Parteien sahen hierin nicht zur Einigung, mithin gilt es über kurz oder lang mit den Geschäften zum Brach kommen. Danach wurden noch einige andere minder wichtige Streitfragen besprochen. Die Kollegen haben hierbei wieder sehen müssen, wie leicht Missstände eintreten können. Daß die Wohltände einreichen müßten, ist ganz erklärlich; denn die meisten der Kollegen haben seit dem Streit keine Vergabeung mehr beobachtet, und es ist traurig, hier feststellen zu müssen, daß in der letzten Versammlung nur zwölf Männer anwesend waren. Hoffentlich genügen diese Beilein, um die Kollegen an ihre Pflicht zu erinnern.

## Betralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 8. bis 14. November sind folgende Petitionen eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Hamburg A 500, Mariendorf 200, Hamburg-Eppendorf 200, Groß Schönebeck 150, Handelskai 150, Saarmund 150, Stavenhagen 100, Stammheim 100, Summe M. 1550.

Zulässig erhalten: Braubenz M. 300, Pirna 200, Blaue a. d. Lavel 200, Winden 200, Burg b. Magdeburg 100, Nassenehde 100, Wöhr a. N. 100, Gutsow 100, Elberfeld 100, Viersfelde 1, Hessen 100, Eisen a. d. Nahr 100, Eggersdorf 75, Summe M. 1675.

Altona, den 14. November 1908.

Karl Reitz, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

## Vom Bau.

Insfälle, Arbeiterschuh, Submissions etc.

**Glückauf.** Am 9. November stürzte der Maurer Albert Dremel beim Gerüstbau an der neuen Kirche in der Vittoriaallee 8 m in die Tiefe. Er verschwand auf dem

Transport zum Krankenhaus an den erlittenen Verlebungen.

**Pochem.** Auf dem Neubau des Unternehmers Bulberg ereignete sich am 14. November, morgens 9 Uhr, ein schwerer Unglücksfall. Die Zimmerleute rüttelten, jedoch hatte man die darunter befindliche Balkenlage nicht abgedeckt. Als die Bauarbeiter in der Brücke stürzten, sauste ein schwerer Balken vom Bau herunter auf die Brücke, das Dach durchschlug und zwei von den in der Brücke befindlichen Arbeitern schwer verletzte. Der eine wird jedenfalls dauernd Schabern davontragen, denn der Arzt konstatierte schwere Verletzung der Schultergelenke und der inneren Weichteile. Der andere erhielt eine Verletzung am Bein. Von diesem Unfall wären wir wieder verschont geblieben, wenn die Bochumer Baupolizei ihres Amtes gewacht hätte. Die Brücke steht direkt am Bau. Hätte sie in genügender Entfernung vom Bau gestanden, dann hätte das Unglück nicht geschehen können. Ein Teil der dort beschäftigten Arbeiter befand sich gerade nicht in der Brücke, sonst hätte das Unglück vielleicht noch mehr Opfer gefordert. Dann endlich wird sich die Bochumer Baupolizei einmal dazu aufschwingen, die Mißstände auf den hierigen Bauten zu beseitigen?

**Franzenberg.** Am 5. November brach auf dem Neubau des Elektrofährwerkes in Auerwald ein inneres Bürgerrift zusammen, auf dem fünf Maurer beschäftigt waren. Alle fünf stürzten ca. 8 m hoch herunter, wobei zwei schwer, die anderen drei leicht verletzt wurden. Der Ausführende ist Baumeister Schäfer in Franzenberg. Über die Ursache des Unfalls berichtet zur Zeit nichts Schweigen, doch steht fest, daß die Schuld dem Aufsichtsführenden Büffelpolier großenteils zugeschrieben ist. Wie Augenzeugen versichern, ist der Unfall durch folgenden Umstand entstanden. Der eingerüstete Raum ist 12 m lang und 6 m breit. Maurer hatte man einen Teil des betreffenden Raumes eingerüstet. Nach Fertigstellung des Gerüstes waren Rosten und Stangen oben aufgesattelt worden, den anderen Gerüstteil ebenfalls noch herzurichten. Gleichzeitig wurden fünf Maurer beauftragt, auf dem Gerüst zu arbeiten. Der Büffelpolier hatte nun eine Steife holen lassen, um die eine 8 m lange Dachstange abzustützen. Er hatte selbiges aber nur an das Gerüst lehnen lassen, um wahrscheinlich zu zeigen, daß dort eine Steife nötig sei. Als nun die Arbeiterlein gänzlich fertig waren mit dem Herstellen eines alten und jungen zusammen, brach das Gerüst unter der Belastung zusammen. Hätte der Aufsichtsführende also die Steife wirklich unter die Querstange geklebt, so wäre der Unfall nicht geschehen.

**Auerwald.** Mit welch unverantwortlichen Leichtsinn manchmal auf den Bauten mit den Leben und der Gesundheit der Arbeiter umgegangen wird, konnten wir neulich an einem Neubau in der Biesenstraße sehen. Dort wurde ein Giebel abgeputzt und zu diesem Zweck ein Gerüst aufgebaut, das nicht nur den Scheiben aller Fenster erwartete, sondern auch das Staufen der Räume. Gebaut wurde es von dem Maurer Engler, einem Streifbrecher bei unserer vorjährigen Volksbewegung. Unsere Kollegen auf dem Neubau des Gymnasiums sefot fort die Baupolizei in Bewegung, die nun auch veranlaßte, daß das Gerüst umgebaut wurde, ehe es zusammenbrach und die daraus Beflüchtigten (mit Ausnahme des „Bausündlers“ Engler, nach Lehrlingen) unter sich begrüßt, was zweifellos geschehen wäre. Der Maurermeister Lehmann kann stolz sein auf die Kraft, die er in seinem Polier Engler besitzt.

\* **Frauenarbeit an Bauten.** Bereits in der vorigen Nummer berichteten wir, daß sich die Reichsstaatskommission zur Beratung des Gewerbeordnungsbüros mit einer Resolution des Zentrums beschäftigte und ihr zugestimmt hat, die die Beschäftigung von Frauen bei dem Transport von Baumaterialien rechtsgerichtet verboten wissen will. Wir haben verschiedentlich ausgeprochen, daß auch wir ein solches Verbot für richtig halten. In der Kommission hatte nun der sozialdemokratische Abgeordnete Stadttagen gegen die Zentrumssolution gehandelt und gestimmt. Die „Baugewerkschaft“ nimmt das zum Vorwand, um in ihrer bekannten marxistischen Tapferkeit gegen die Sozialdemokratie loszuziehen. „Sozialdemokratische Arbeiterin“ schreibt sie erböhnlich und fragt, was die Bauarbeiter zu dieser „sozialdemokratischen Heldentat“ sagen. Ihr Wissensbuch soll gefüllt werden. Wir sagen ihr erstens daß sie den Tatbestand falsch sieht, indem sie gesäßt, daß die Zentrumssolution, daß die aus sprünglicher Zentrumssolution jede Frauenarbeit an Bauten verboten wären wollte. Dem wurde mit Recht entgegengetreten, daß man dadurch an vielen armen Frauen das Brot nähme, die heute durch die Reinigung der fertigen Neubauten ihren kleinen Verdienst finden. Erst nachdem das Zentrum diese Belehrung erhalten hatte, änderte es die Resolution so um, daß sie mit einer Auskunft auf Berichtigung angenommen werden konnte. Weiter: Daß Stadttagen dagegen geaprochen hat, hat auch uns betroffen; wir sind aber überzeugt, daß dabei für ihn höchst achtbar, wenn auch von uns nicht anerkannte Beweggründe maßgebend waren. Und zuletzt: Die „Baugewerkschaft“ ist besser, wenn sie einmal die Stellung der Abgeordneten in der Kommission, die gegen die Resolution stimmten, werten will, die a d e r e n Abgeordneten zu nennen, die aus kapitalistischen Interessen die Belbehaltung der Frauenarbeit forderten. Warum aber ist sie das nicht? Weil diese Abgeordneten den Parteien angehören, unter denen die örtlichen Gewerkschaften ihre Gründer sind. Warum berichtet die „Baugewerkschaft“ nicht über die Wahlurteile und Wählerverteilung unter den eigenen Parteigenen? Sollen wir ihr wieder einmal den Spiegel vorhalten? Nichts leichter als daß. Im übrigen mag sie bis zur Abstimmung über jene Resolution im Plenum warten; wir werden dann weiter sehen.

\* **Neue Platten zur Herstellung von Wänden.** Zur Herstellung von Plattenwänden ist es bekannt, Platten mit durchlaufender Feder und Rut an den Rändern zu versehen. Die die Ruten ganz ausfüllenden Federn sind etwas höher, als die Ruten tief sind, so daß sich am Zusammenstoß zweier Platten auf beiden Seiten Fugen bilden, die mit Mörtel ausgefüllt werden. Da der Mörtel nur geringe Teile der Plattenrande bedeckt, erhält diese Verbindung nicht fest genug. Unter D. R. B. Nr. 201414 (Wilhelm Schulte in Dresden) wird nun eine Platteplatte bekannt, welche diesen Fehler beseitigen soll dadurch, daß die Ruten

breiter sind als die Federn, so daß Raum zur vollen Umhüllung der Federn mit Mörtel auf beiden Bandseiten gegeben ist. Damit die Platten aber trotzdem zunächst trocken aufeinander gesetzt werden können, sind die Federn auf beiden Seiten mit Lageransätzen versehen. Macht man die Ruten z. B. halbkreisförmig, die Feder ebenfalls, wie schon oben gesagt, etwas höher als die Ruten, so würde der Federstein seinen Platz in der Rute finden, die Wand könnte also nicht trocken aufgestellt werden. Dadurch jedoch, daß der Federstein Vorsprünge erhält, welche so hoch sind, wie die Differenz zwischen Rute und Federhöhe beträgt, läßt sich dieser auf die platten Kanten des Rutes ein und ermöglicht dadurch eine freie Ausbildung und Schaffung in dieser Lage ohne weitere Hülfsmittel.

Weniger praktisch erscheint ein unter D. R. G. M. Nr. 15185 von Max. Schäfer, Berlin, bekannt gewordener Zwischenwandstein aus Holzholz. Gips und etwas Leim. Dieser zieht 8 cm starke Stein soll den Vorteil haben, daß die daraus hergestellte Wand nicht abgeputzt zu werden braucht. Weiter soll durch die Konstruktion der einzelnen Platte beim Zusammenstellen mehrere derselben ein Verband geschaffen werden, denn ein Herausfallen einzelner Platten unmöglich macht. Sollte also, sagt der Anmelder in der amtlichen Gebrauchsmusterbeschreibung, bei Ausbruch eines Feuers der Wallen, auf dem die Wand aufgebaut ist, abbrechen und seine Tragfläche sich vermindern oder gar ganz durchbrechen, so würde dennoch diese putzlose Verbundwand hängen bleiben, als wenn sie aus einem Stein wäre. Das Aufstellen dieser Wände gleichzeitig, indem die sehr dequem zu verarbeitende Platten aufgestellt und vergraben werden, wogegen eine Hobelschiene dient, die an der Stoßfläche geschaffnet ist. Der Durchmesser dieses Gussloches, also der Hohlschlund, beträgt 3 cm, also genügend Spielraum zum Eingehen und Dauern des Gipses. Außerdem werden rechts und links in der Mauer, an der Stelle, wo die Platten anliegen, vor dem Aufstellen der Wand die Ruten eingeschlagen, die dann mit dem später eingegossenen Gips eine doppelte Verstärkung bieten.

Bezüglich des Preises gibt die Gebrauchsmusterbeschreibung noch folgendes an:

Nach dem bis jetzt vielfach verwendeten Lugino-Verfahren kostet eine Band von 18 cm nach folgender Rechnung M. 51.88. Lugino selbst berechnet der Quadratmeter mit M. 1.95, macht für 18 cm M. 35.10. „Lugino mit Mörtel 23 g pro Quadratmeter, macht bei zwei Seiten gleich 36 gm. Kosten für Lugsomel M. 8. Zusammen M. 51.88.“ „Bei meinen Verhältnissen — sagt der Anmelder — bin ich im Stande, diese selbige Band („Lugino-Verbundwand“), für M. 39.00 herzustellen. Wenn nun schon bei 18 cm ein Preisunterschied von M. 11.78 erzielt wird, so ist meine putzlose Verbundwand eine nicht zu unterschätzende Geldersparnis.“

Ein altes Sprichwort lautet: „Zeder dränner lobt seine Ware“, und bei der Gebrauchsmusterbeschreibung, die inhaltlich keiner Prüfung und keiner Beurteilung seitens des Patentamts unterliegt, wie dies bei Patentanträgen der Fall ist, können solche Reklamen aufgestellt werden, eine Reklame vom praktischen Standpunkt aus werden sie jedoch kaum standhalten können. Besonders der Stabilität wird die aus solchen Platten hergestellte Wand nicht sehr hören Ansprüchen genügen können, denn die lediglich mit Gips in den Hobeln vergraben vergrößerten Steine werden nur eine sehr mögliche Festigkeit aufweisen. Für Zwecke, wo eine 6 cm starke Gipswand genügt, wird die gewöhnliche Rabbwand auch brauchbar sein, und diese ist infolge der Drabgewebeeinlage doch vielleicht noch vorzuziehen. Beziiglich des Preises wird sie aber ebenfalls konkurrenzieren können. Die im Patentamt als Muster deponierte Platte hat allerdings zwei ziemlich glatte Seitenflächen, aber beim Vergleichen der Höchstleisten mit Gips wird leichter doch seitlich auslaufen und damit ein Nachsehen nötig machen. Ob über der Grösse die begehrte liegenden Ruten ausspielen, ist mindestens fraglich. Gleichzeitig dies aber ist, ob der Verbund überhaupt illusorisch, da die Platten ringsherum Ruten haben und der eingegossene Gips nach Erhärtung gleichsam eine die beiden Ruten aufzufüllende Feder darstellt, die ein seitliches Verbiegen verhindern kann. Ob aber die Festigung der Platten aneinander genügend sicher ausgeführt wird und ob damit die Wand eine genügende Festigkeit gegen seitlichen Druck oder gegen eine Durchdringung erhält, bleibt eine offene Frage. Will man ihr aber durch Einlegen von Drahten die der Rabbwand eigene Elastizität geben, so werden die genannten Vorteile bezüglich der Willigkeit wieder stark beeinträchtigt werden. Man kann also die Sache beobachten, wie man will, es wird vor den gemachten Versuchsergebnissen nicht viel klären. Über die Herstellungswweise der Platten ist gar nichts gesagt; die Schwierigkeiten, so daß es auch noch fraglich erscheinen, ob der Anmelder die Platten zu dem angegebenen Preise wird liefern können. M. A. S. e. Baugenieuer.

### Aus Unternehmertümern.

\* **Stimmungsmache.** Die Münchener Unternehmehaben wieder einmal das Bedürfnis, sich reden zu machen. Wie im vorigen Jahre eine lange Liste von „Vertreibungsbriefen“ der Arbeiter zurückblieben und damit herumausflogen (womit sie sich allerdings hörte in die Ressorten legten), wollen sie sich jetzt durch allerlei „Terrorismus“ gelähmt etwas Kurzluft verschaffen. In der Geschichte M. 1 wird geschrieben, wie irgend eine Gewerkschaft, vermutlich der Bauarbeiterverbund, von einem Arbeiter, der sieben Boden lang franz gewesen ist, verlangt, entweder eine tägliche Belohnung über die Kraftleistung oder die vollen Beiträge für diese Zeit nachzuholen. Als sich der Arbeiter dessen weigerte, wies man ihn darauf hin, daß er dann ausgeschlossen werden müsse und auch nicht im Arbeitsnachweis geführt werden könne. In diesem ganz selbstverständlichen Verhalten der Verwaltung sehen die Münchener Unternehmehaus, sieht ihre Belohnung einen Terrorismus, den sie mit Bauen und Trompeten verbindet. Was soll das nun bedeuten? Jeder Mensch wird bei höherer Überzeugung einsetzen, daß eine Organisation, die auf Ordnung hält, gar nicht anders handeln kann. Aber die Drahtzieher im Münchener Unternehmertum wenden sich an kein Publikum, das sich bei dem

was es liest, etwas denkt, und so stellt sich dem oberflächlichen Leser die Geschichte als ein Abfluß des „gewerkschaftlichen Scheidestagsreglements“ dar, mit welchem Propaganda vor den Männern Kinder schreit. Nr. 2 ist ein ganz gewöhnlicher Fall, mit dem man sitzen lange nicht mehr viel Staat machen kann, den man deshalb auch in schamhafter Kürze abruft. Aber dann kommt der Gou des ganzen:

Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Am 29. Dezember 1906 kam vor dem Gewerbegericht eine Eingang zu stande, gemäß welcher sich B. ganz unbegründeterweise verpflichtete, M. 188 zu händen der Gewerkschaftsliste des Maurer zu bezahlen und weitere M. 188 am ersten Zahlungstag auf den Lohn der einzelnen Arbeiter auszuhängen. Zur Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Am 29. Dezember 1906 kam vor dem Gewerbegericht eine Eingang zu stande, gemäß welcher sich B. ganz unbegründeterweise verpflichtete, M. 188 zu händen der Gewerkschaftsliste des Maurer zu bezahlen und weitere M. 188 am ersten Zahlungstag auf den Lohn der einzelnen Arbeiter auszuhängen. Zur Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten sie nun Bezahlung und stellten, als dies verweigert wurde, die Arbeit ein. Ein fast unglaublicher, für die Arbeitgeber über recht schrecklicher Fall ist der folgende: Schreinermester und Bauunternehmer B. führte in München-Endling einen Bau aus und wünschte die Arbeiter wegen Materialmangels eine Zeitlang auszuhängen. Für diese Zeit des Ausliegen verlangten

säindigung, die sie uns als Vaterlandslosigkeit anrechnen, als notwendig anzuerkennen. Sie halten nämlich in diesen Tagen (vom 15. bis 19. November) in Paris einen internationalen Kongress der Bauunternehmer ab. Die Anregung dazu ist von Frankreich ausgegangen. Der deutsche Arbeitgeberbund hat, wie das "Centralblatt" schreibt, erst auf wiederholte und eindringliche Vorstellungen des Kongressausschusses die Beschlussfassung beschlossen. Seine Bedenken müssen wohl allgemein sein, wie die oben zitierte Verklärung vermuten lässt. Der Bund wird durch Herrn Michael Schlegel vertreten sein, der auf dem Kongress ein Referat über die bürgergewerblichen Unternehmensorganisationen halten wird. Zum großen Bedauern des "Centralblatt" soll auf dem Kongress nur französisch gesprochen werden; der "Parteilosismus" unserer Unternehmer reicht noch nicht einmal so weit, diese unhöfliche und unmaßige Ausordnung ihrer französischen Kollegen zu bestätigen. Ob die Franzosen wohl an einem in Deutschland tagenden Kongress teilgenommen hätten, wenn dort nur deutsch verhandelt werden dürfte?

Auf die Verhandlungen selbst kommen wir noch zurück.

### Ans anderen Berufen.

**Vom "guten Ton" der Christlichen.** Das Organ der katholischen Fachabteilungen, "Der Arbeiter", vom 8. November berichtet über eine Versammlung in der lothrings-luxemburgischen Grenzstadt Düdelingen, die für die christlichen Bergleute einberufen war und in der ein christlicher Aktivist namens Hoffmann das Referat hielt. Den Bericht im "Arbeiter" über die Versammlung geben wir im Wortschatz wieder:

"Vor einigen Tagen nun wurde wieder in der Nachbarstadt Düdelingen eine Versammlung der christlichen Bergleute angekündigt, und zwar für 1 Uhr abends. Als die Versammlung aber um 8 Uhr eröffnet wurde, wurde sie als eine geschlossene Versammlung beschieden. Der erschienene Arbeitersekretär Klepper und mit ihm zwei Herren Kapläne aus Düdelingen erhielten zu der geschlossenen Versammlung eine Einladung, die auch angenommen wurde."

Ein Herr Hoffmann, angeblich früher Bergmann, jetzt freigestellter Beamter, stellte das Referat über die Notwendigkeit der Organisation, jaunierte über den, wie er ausdrücklich betonte, ungünstigen Streik der Bergleute in Böblingen, bei welchem er gemazegelt und dann freigestellt worden sei. Zum Schluss forderte er dann die sieben Arbeitsgruppen auf, der christlichen Gewerkschaft beizutreten.

Zoht melscht sich Arbeitersekretär Klepper zur Diskussion: Eingangs der selben erwähnte er, dass der Referent über den Ausdruck christliche Gewerkschaft gebraucht habe, aber keine Definition gegeben habe. Da der Referent dies unterlassen, gab der Arbeitersekretär eine Erklärung des Wortes Gewerkschaft. Wer versteht darunter die beruflichen Interessenvertretungen der Arbeiter? Sie sind auch notwendig, damit hat der Referent recht, die Arbeiter aufzufordern, zur Organisation in einer Gewerkschaft, in einer Interessenvertretung, wie sie die anderen Gewerkschaften ebenfalls haben. Wie oft haben wir in der letzten Zeit ebenfalls die Arbeiter aufgefordert, sich zu organisieren, um in dieser Weise ihre Interessen vertreten zu können, da dies heutzutage dem einzigen unmöglich ist.

Auch christlich soll die Organisation sein, die Gewerkschaft soll bei ihren wirtschaftlichen Betreibungen die christlichen Grundätze zur Grundlage ihrer Verständigung machen. Ist dies der Sinn, der in dem Begriffe christliche Gewerkschaft liegt? Wenn ja, so fragen wir, wo finden wir die christlichen Grundätze rein und unberührbar erhalten? Wer ist der Lehrer und Hüter des christlichen Sittengeistes?

Bei diesen Worten sprang der Vorsitzende der Versammlung am Vorsitzsitz auf und rief: Sie sind ein Facharbeiter, Sie kommen auf Religion zu sprechen, ich entziehe Ihnen das Wort. Wie auf ein Wort sprangen sofort einige der Zuhörer auf. Der Referent Hoffmann rief: Ich bin Protestant, ich verbiete es mir, dass Sie von potentiell christlichen Grundlagen reden."

Zugleich stimmten Vorsitzender, Referent und ihre Begleiter ein Geheul an, das man glauben konnte, unter einer Bande Apalas an geraten zu sein. Nachdem sich der tumult etwas gelegt, bemerkte einer der Herren VfA: "meine Herren, ich glaube doch, Sie tun unrecht, wenn Sie sagen, das gehöre nicht hierher." Auf aus der Versammlung: "Wuchoch dlester Hu... pfaff!" Zeit wurde vom Vorsitzenden: "Schmeißt doch die Pfaffen heraus!" was haben sie hier in unserer Versammlung zu tun, die gehören in die Kirche nicht zu uns Arbeitern.

Der Vorsitzende, sich an Klepper heranträgend, schrie: Auch Sie werden herausgeschmissen!, packte den Arbeitersekretär am Halse, suchte ihn zu würgen und hinauszudrängen, wobei ihm andere hülfreiche Hand leisteten.

Nachdem der Vorsitzende vermittelnd eingegriffen und die Stille eingeräumt wurde, bemerkte Klepper dem Vorsitzenden: Ich hätte geglaubt, Gewerkschafter, die sich christlich nennen, hätten wenigstens Achtung vor dem geistlichen Kleide; ich habe mich schon gefragt, ich schaue mich für Sie."

Auf das Vorsitzende: "Ein Pfaff über ein Sch... brecht."

Hierauf wieder großer tumult. Unter diesen Umständen wollten die Geistlichen nicht mehr zugegen sein und den Arbeitersekretär, mit ihnen die Versammlung zu verlassen. Beim Versuch, dies zu tun, wurde der Arbeitersekretär noch sowohl vom Vorsitzenden wie von dessen Begleitern angehalten, mit Fausthieben und Fustritten traktiert, bis er die Tür des Cafés hinter sich hatte. Auch wurde der Arbeitersekretär dabei an einer Hand leicht verletzt.

Welchen Geist sind diese christlichen Gewerkschafter? Sie haben die Versammlung zur Genüge bewiesen. Wenn in Luxemburg es bis dahin vielleicht noch Leute gab, die für christliche Gewerkschafter eine Lanze zu brechen bereit waren, so hat auch diejenigen die genüge die Versammlung die Augen geöffnet. Das Schicksal derselben ist hier besiegelt. Sie werden weiter Unterstützung noch Anhänger finden.

Das sind die Leute, die sich für "Bereitung der Arbeiterbewegung" berufen fühlen!

### Gewerbliche Rechtsprechung und Arbeiterversicherung.

\* Die Rechtsprechung der ausländischen Arbeiter. Die Rechtsprechung der ausländischen Arbeiter dem Unternehmertum gegenüber ist eine der bösesten Begehrungen des Systems der Einführung und der Ausbeutung solcher Arbeiter. Schon öfter haben wir die Tatsache einer Kritik unterzogen, dass die Polizei im Interesse des Unternehmertums den ausländischen Arbeitern das Reaktionstreis nicht zugestellt, obwohl sie es nach Sinn und Wortlaut des § 152 der Reichs-Gewerbeordnung genau so haben wie die inländischen Arbeiter. In diesem Paragraphen wird nicht unterschieden zwischen Deutschen und Ausländern. Es ist dem Gesetzgeber nicht eingefallen, die ausländischen Arbeiter in diesem Punkt schlechter stellen zu wollen als die inländischen. Das Koalitionsrecht ist sogenannten das einzige Recht, auf dessen Grundlage und durch dessen Ausübung ein befriedigendes Verhältnis zwischen den inländischen und den ausländischen Arbeitern herbeigeführt werden kann. Letztere müssen gemeinschaftlich mit erreichen in der gewerkschaftlichen Organisation ihre Interessen gegenüber dem Unternehmertum vertreten. Aber sobald das geschieht, fällt es für das Unternehmertum die Voraussetzung hinweg, unter es die Heranziehung und Verstärkung ausländischer Arbeiter betreibt. Diese sollen ihm dazu dienen, die Arbeiterorganisation zu bekämpfen. Und da kommt ihm die Polizei zu Hilfe; sie weist völlig willkürlich solche ausländischen Arbeiter, die sich in durchaus legaler Weise an der gewerkschaftlichen Organisation und Propaganda ihrer Berufsgruppen beteiligen, als "lästige", die "Ordnung und Sicherheit gefährdende" Elemente aus. Das ist ein unehrenhaftes Zustand. Ausländer dürfen nach Deutschland kommen, um zu arbeiten, und erst recht dürfen sie als Strafbedrohte kommen, sich als solche in rücksichtsloser Weise bestätigen, aber wenn sie in Gemeinschaft mit ihren ausländischen Berufsgruppen, das Koalitionsrecht ausüben, ist kein Platz für sie auf deutschem Boden, dann werden sie im Namen der "Ordnung" polizeilich zwangsweise abgeschoben.

Die Unternehmer sich diese Polizeipräzedenz zu mischen können, leicht geradezu drastisch ein Fall, der sich in Wiesbaden abgespielt hat. Dort läuft die hannoversche Eisenbahn und Straßenbahnlinie Ludwigstraße umfangreiche Kanalisationsarbeiten ausführen, zu denen zahlreiche ausländische Arbeiter herangezogen haben. Am 1. Oktober kam es zwischen einem Trupp Straßenarbeiter und dem Chef und dem genannten Firmen über die Dauer des abgeschlossenen Kontraktes zu Auseinandersetzungen. Während die Arbeiter behaupteten, dass mit dem 1. Oktober ihr Kontrakt abgelaufen sei, behauptete die Firma, dass er bis zum 1. Dezember 1908 gelte. Das Arbeitersekretariat Wiesbaden, das sich die Ausländer wandten, legte sich mit der Firma in Verbindung und erhielt daraufhin eine Antwort, in der behauptet wird, dass die Arbeiter im Unrecht seien, der Vertrag verpflichtet sei tatsächlich bis zum 1. Dezember. Am Schluss der Antwort heißt es:

"Ich empfehle den Leuten nur, die Arbeit unverzüglich wieder aufzunehmen, andernfalls ich für sofortige Ausweisung dieser Arbeiter Schritte unternehmen werde."

Diese Drohung läuft sich nur daraus erklären, dass derjenige, der sie niedergeschrieben hat, der Ansicht ist, ein ausländischer Arbeiter habe keinen Schutz gegen Unrechtsfreiheit. Wir haben es hier ganz offenbar mit dem Versuch einer Rötzigung zu tun, die sich nach § 253 des Strafgesetzbuchs als Expressstrafe charakterisiert und mit Gefängnis zu bestrafen ist. Es ist bekanntlich schon oft vorgekommen, dass Vertreter der gewerkschaftlichen Arbeitersorganisation sehr zu Unrecht wegen "Expressstrafe" gerichtet wurden, weil sie Unternehmer für den Fall der Nichtbereitstellung gewisser Forderungen Streik oder Sperrerei drohend hatten. Man vergleiche das mit der hier in Wiesbaden stehenden Drohung eines Unternehmers eines Unternehmers gegenüber; fügen sie sich nicht der Auffassung und dem Willen des Unternehmers, so wird dieser ihre Ausweisung verantworten. Dass so etwas im preußischen Kulturstaat möglich ist, lässt das, was man Rechtsstaatlichkeit nennt, wohlbekannt nicht in günstigem Lichte erscheinen. Es ist die höchste Zeit, dass der Rechtsfähigkeit der ausländischen Arbeiter ein Ende gemacht wird. Mögen die sozialdemokratischen Vertreter im Reichstag und in den Landtagen sich dieser Sache gehörig annehmen. Es ist wohl zu beachten, dass der geschilderte Zustand nicht nur ein Unrecht gegen die ausländischen Arbeiter bedeutet, sondern doch unter seinen Wirkungen auch die inländischen Arbeiter zu unterstellen haben. Je mehr erfahrene willkürliche Behandlung durch Polizei und Unternehmertum ausgeübt wird, je mehr drohen sie dem Missbrauch gegen die berechtigten Interessen der inländischen Arbeiter.

### Briefkästen.

Der alte Billmeyer von 1869 hat seinem Freunde J. Köster mit dem Lebenszeitlichen eine große Freude gemacht. Herzlichen Glück!

**Busch-Lucka, A. Th.** Das Mädchen kann auf der alten Stelle nur dann bleiben, wenn die neue Dienstherkunft damit einverstanden ist. Wie kann das Mädchen sich aber auch auf zwei Stellen zu gleicher Zeit verpflichten?

**Elisa i. P.** Zum Abdruck nicht geeignet.

**Alt-Dötting, Danzig, Frankfurt a. M., Stuttgart.** Die zum Teil recht umfangreichen Berichte trafen erst Montag vormittag ein und mussten darum zurückbleiben.

**M. B.** Die Kasse gewährt für flüsslichen Zahnerhalt eine einmalige Beihilfe im Betrage bis zu 100,- für die Erneuerung und Ausheilung. Schadhaft gewordener flüsslicher Zahnbefestigung müssen die Mitglieder selber aufzunehmen und die Kosten dafür aus ihren eigenen Mitteln bezahlen.

**Deberan, O. M. 100.** Es kommt ganz darauf an, was den Stauw. für derartige Fälle bestimmt; in der Regel für speziellärztliche Kliniken steht wohl auf die Bewilligung des Vorstandes gebunden sein; ist solche dringend notwendig, wird sie auch wohl nie verlangt werden; gefolgt dies dennoch, so muss man sich mit einer Beihilfe an die Aufsichtsinstanzen des Vorstandes wenden.

### Anzeigen.

Anzeigen werden nur durch Vermittlung der Zweigvereins-, bzw. Zahnfestsellen- oder Sektionsvorstände angenommen. Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen.

### Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlicht wird alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen nur innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Seite kostet 15.-.)

**Berlin.** Am 6. November starb unser Verbandsmitglied **Gustav Worth** im Alter von 59 Jahren an Lungentuberkulose. — Am 7. November starb unser Mitglied **Friedrich Nitschke** im Alter von 62 Jahren an Lungentuberkulose. — Am 10. November starb unser Mitglied **August Fleisch** im Alter von 31 Jahren an Lungentuberkulose. — (Sektion der Bürgert.). Am 11. November starb unser Mitglied **Aug. Norreisch** im Alter von 50 Jahren. — Am 12. November starb unser Mitglied **Franz Lehmann** im Alter von 64 Jahren an Speiseröhrentuberkulose.

**Cöln.** Am 12. November starb nach langer Krankheit das Mitglied **Th. Kerschgen** im Alter von 68 Jahren an Lungentuberkulose.

**Dresden.** Am 3. November starb unser Verbandsmitglied **Ernst Ehrt** aus Sachsen im Alter von 58 Jahren an Lungentuberkulose. — Am 8. November starb unser Verbandsmitglied **August Hänschen** im Alter von 59 Jahren an Lungentuberkulose und Rippenfellentzündung. —

**Düsseldorf.** Am 8. November starb nach langer Krankheit unser Kollege **Wilhelm Hinze** im Alter von 32 Jahren an Nierenleiden.

**Stettin.** Am 10. November verstarb nach langem schwerem Krankenlager unser treuer Kollege **Heinrich Clausen** im 89. Lebensjahr.

**Frankfurt a. M.** Am 12. November starb nach fünfjähriger schwerer Leidenszeit treuer Kollege **John Zimmermann** an Rheumatismus und Alzheim.

**Prenzlau.** Am 11. November starb nach langem Leidenszeit unser treuer Kollege **Detlev Braash** im Alter von 78 Jahren an Darmkrebs. —

**Dresdenburg.** Am 9. November starb nach langer Krankheit unser Kollege **Paul Heene** im Alter von 47 Jahren an Lungentuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

### Zentral-Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit“.

#### Zahnfestselle Cöln a. Rh.

Unser Los ist von Bachem, Großer Griechenmarkt, nach dem Volksbank, Svertius, 197-199, verlegt worden. Zahlstgelegenheit jeden Samstagsabend von 7 bis 9 Uhr. [M. 2,10]

Der Vorstand.

Kollege **Karl Specht** (Verb.-Nr. 28 509), wohin dringend aufgefordert, seine Abreise an **Heinz Quack**, Essen a. d. Ruhr, Friederikenstr. 17, gelangen zu lassen, da er als Entlastungszeug vernommen werden soll. [M. 1,20]

Kollege **Karl Specht** (Verb.-Nr. 28 509), wohin dringend aufgefordert, seine Abreise an **Heinz Quack**, Essen a. d. Ruhr, Friederikenstr. 17, gelangen zu lassen, da er als Entlastungszeug vernommen werden soll. [M. 1,20]

Der Polier **Jakob Herzog**, der im Jahre 1904 in Hannover und im Jahre 1905 in Cassel war, wird gesucht, weil er als Zeuge vernommen werden soll. Herzog ist verheiratet. Für die Angabe der Adresse werden M. 8 vergütet.

**W. Wallbrecht**, Ingenieur, Cassel, Baudaistr. 18.

Alle Verbandsfassierer, die den Aufenthalt des Maurers **Walter Gold** aus Kiel kennen, bitte ich um Mitteilung. Fr. Ivers, Schleswig, Friedrichstr. 106.

### Personen-Anzeiger.

Die Verbandskollegen werden dringend gebeten, alle Versammlungen zu besuchen.

#### Verbandsversammlungen der Maurer.

Sonnabend, den 21. November.

Bergedorf, abends 8 Uhr bei Otto Bandt.

Sonntag, den 22. November.

Hamburg, im Generalschulhaus, Radem. 3 Uhr bei Herrn Schuhm. in Gehmaw. Mitgliedsliste sind mitzubringen.

Kolzig, i. Schl. Radem. 3 Uhr bei Herrn Schuhm. in Gehmaw. Mitgliedsliste sind mitzubringen.

Luckenwalde, Böttcherstr. 31. 2.-3. Uhr: Wahl des gelannten Vorstandes.

Wiesenburg, Radem. 3 Uhr in Vereinslokal.

Sonntag, den 29. November.

Langenweitzendorf, Radem. 6 Uhr bei Sporn.

Sörer i. d. M.-L. Radem. 10 Uhr in der Horst. Sörer sind mitzubringen.

Sonntag, den 22. November.

Luckenwalde, Böttcherstr. 31. 2.-3. Uhr: Tagtag bei Herrn Schuhm. Lückenwalde für die Abholung der Sörer.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.